Sonntag, 19. April 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 90.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3,50
bei den Ausgabestellen 3,70
durch Zeitungsboten 3,80
durch die Post 3,50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50 % mehr.
Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Groschen.

Von Herriot zu Painlevé.

Den ganzen März über herrschte in Paris Aprilstimmung. Mit dem Rücktritt des Kabinetts Herriot änderte sich das politische Wetter, aber statt einer folgenden Klärung ist die Lage noch unbestimmter geworden.

Die Krise in Frankreich ist sowohl politischer, wie wirtschaftlicher und parlamentarischer Natur. Wirtschaftlicher Natur insofern, als ihre Wurzeln noch im Kabinett Poincaré liegen, das durch seine Ruhrpolitik, durch das fortwährende Säbelgerassel jeglichen Kredit Frankreichs untergrub und das den Beginn für die katastrophale Finanzlage Frankreichs bildete. Dann spielt aber auch eine ganze Reihe von Problemen, die mit der Stellung von Staat und Kirche zusammenhängen, mit, sowie eine außerordentliche Spannung zwischen der Kammer und dem Senat.

Der Kampf zwischen Kirche und Staat nahm in Frankreich abermals Formen an, die man selbst dort nicht zu sehen gewohnt war. Die Kammer hatte eine Reihe Laiengesetze in Vorbereitung. Die französischen Kardinäle antworteten mit einem großen Manifest, und sie forderten offen die Katholiken auf, „den besonders günstigen Moment — gemeint sind die Finanzschwierigkeiten des Staates — zu benutzen, um ihr politisches Programm durchzusetzen. In diesem Kampf der Geistlichkeit, des Katholizismus Frankreichs gegen seine Volksvertreter kämpfte Herriot für das freigeistige Ideal und sagt am Schluß einer Rede: „Wir lassen weder die Wissenschaft, die die Kirche als einen Götzen betrachtet, noch die Freiheit, noch die Laizität in Fesseln schlagen.“ So kam es zur schärfsten Spannung zwischen Paris und Rom, und die Kammer stimmte für die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan. Aber ein Sieg über die Kirche war für die Sieger selten ein Sieg.

An diesen Streit gegen die Kirche schlossen sich die Studentenunruhen an, die ihren Grund darin hatten, daß man in der Berufung des Rechtsprofessors Scelle einen Günstlingsbeweis von seiten Herriots sah. Der Streit hat jetzt damit geendet, daß der umstrittene und umstreikte Professor von seinem Lehramt zurücktrat.

Doch das sind lediglich Begleiterscheinnngen der Krise mit Herriot, die, wie wir schon sagten, im Wirtschaftlichen und weiterhin im Politischen tief begründet liegt. Die Finanzpolitik Herriots hatte unter seinem Finanzminister Clementel andauernde Mißerfolge. Der Franken sank, der Notenumlauf mehrte sich außerordentlich, und neue Steuerlasten sollten dem Lande auferlegt werden. All' diese Finanzfragen kamen gelegentlich der Budgetbesprechungen zur Diskussion, und an ihnen ist Clementel und damit Herriot gescheitert. Er wollte die Finanznot des Landes durch eine Erweiterung des Emissionsspielraums der Bank von Frankreich beheben. Bei seinen Gegnern stieß er aber auf heftigen Widerspruch, und mit dem Schlagwort, daß er eine neue Inflation schaffen wolle, begann gegen ihn von neuem die schärfste Opposition. Doch am meisten Widerspruch rief wohl seine Absicht, eine große Vermögensabgabe in Frankreich durchzuführen, hervor. Der außerordentlich auf den Ton des nationalen Blocks eingestellte „Temps“ bezeichnet sein Projekt „als den offenen Versuch, einen Teil des Kapitals zu konfiszieren“. Aber auch der neue Finanzminister de Monzie, den Herriot in das Kabinett berief, kam mit einem solchen Vorschlag, und es scheint, als ob auch Caillaux, der heute als Finanzminister genannt wird, dem Lande eine allgemeine Vermögensabgabe nicht ersparen kann. Selbstverständlich darf in Frankreich keiner von dem wirksamsten Mittel reden, das allein die Finanzen stärken könnte, nämlich: die Herabsetzung der Rüstungen.

Bei einer solchen Situation vermehrten sich fortwährend die Gegensätze in den beiden französischen Parlamenten, und zwar in der Deputiertenkammer und im Senat. Die verfassungsrechtliche Stellung des Senats gegenüber der Kammer ist in Frankreich eine außerordentlich starke. Der Senat, der aus indirekten Wahlen hervorgeht, hat in Frankreich eine so ungeheure Machtstellung, wie sie weder das englische Oberhaus noch etwa gegenwärtig der deutsche Reichsrat besitzt.

Diese Macht des Senates war es, dessen fortgesetzten Anstürmen Herriot am 10. April mit 156 Stimmen gegen 132 erlag, trotzdem er in der Kammer eine Mehrheit von 291 Stimmen gegen 242 Stimmen hatte. Herriot ließ es jedoch nicht zum Verfassungskonflikt kommen. Er zog vielmehr die Konsequenzen und trat von seinem Amt zurück, ein Schritt, der für ihn verfassungsgemäß nicht notwendig gewesen wäre. Das Verdikt des Senats lautete damals: „Der Senat geht, in der Überzeugung, daß die Lösung des Finanzproblems eng verbunden ist mit der allgemeinen Politik, und im Entschluß, das Vertrauen nur einer solchen Regierung zu gewähren, die durch die Vereinigung der Republikaner den inneren Frieden und die nationale Eintracht wieder herstellt, zur Tagesordnung über.“

Zu Herriots Rücktritt schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“:

„Es ist ein tragisches Schicksal, daß Herriot, an dessen persönlichem Wert und Ehrenhaftigkeit, an dessen Patriotismus und Idealismus nie irgendein Vernünftiger gezweifelt hat, dessen Kommen in Frankreich und in der Welt große Hoffnungen erweckt hatte, durch seine Bundesgenossen ins Verderben gestoßen wurde. Nicht ungestraft hat der „Quotidien“ Tag um Tag den Besitz (und nicht nur den großen, ererbten Reichtum, sondern auch den bescheidenen und den werdenden Besitz) beunruhigt und diktatorische Allüren angenommen. Das Resultat zeigte sich in der immer kleiner werdenden Lust, Schatzanweisungen zu unterschreiben oder zu erneuern; die Schwierigkeiten des Tresors wuchsen und der aufrechte, ehrenhafte, untadelige Herriot, der unendlich kämpfte, versank tiefer und tiefer in Notbehelfen, bis sich die verzweifelte Lage nicht mehr verheimlichen ließ. Bitter tönte es in der Rede von Fontainebleau (die wirklich sein „Abschied“ gewesen war), daß eine Regierung in finanziellen Schwierigkeiten weder im Innern noch nach außen unabhängig sei. Damals aber faßte man die Klage eher allgemein auf und ahnte nicht, in welchen Abgrund Herriot hinunterblickte. Es war schmerzlich für ihn, bekennen zu müssen, daß er die wiederholten Erklärungen gegen die Inflation auf Wunsch der Bank unfrei abgegeben habe.“

Parteipolitisch spitzt sich die Gesamtkrise jetzt dahin zu, ob das Linkskartell gegen den Nationalen Block zusammenhalten wird oder nicht. Stroński schreibt sogar in der „Warszawianka“, die ganze Krise dreht sich um die Frage, „ob das Linkskartell oder ob Frankreich bestehen bleiben soll“. Bei der Eigenart der französischen Parteien, die durchaus keine Parteidisziplin besitzen, wie etwa in den deutschen Parteien, liegen die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung doch auch sehr im Persönlichen. Und gerade jetzt, wo es sich um die Neubildung handelt, zeigen sich im Linkskartell allenthalben Spalten und Risse. Namentlich die Sozialisten scheuen anscheinend die Verantwortung, die mit einem Eintritt in die neue Regierung für sie verknüpft wären.

Wie die weitere Entwickelung jedoch zeigt, hat der Linksblock durch die Wahl des neuen Kabinetts und durch das Hinzutreten Caillaux' in das Kabinett eine Festigkeit gezeigt, die nicht von vornherein anzunehmen war. Caillaux begegnet man jetzt schon mit dem Kampfruf: „vom Verräter zum Staatsminister“.

Diesem neu gebildeten Kabinett, in dem zwar auch einige Minister sitzen, die zum Senat gehören und somit einen Ausgleich zwischen beiden Kammern herbeiführen könnten, spricht man jedoch keine allzu lange Lebensdauer zu.

Die polnische Presse ist im allgemeinen der Meinung, daß die neue französische Regierung die bisherige Außenpolitik weiter verfolgen werde. Allein sie erinnert sich noch mit bitterer Resignation daran, wie Briand seinerzeit in Cannes in Besprechungen mit Lloyd George das Garantiepaktproblem behandelt habe, ohne jedoch die Frage der Sicherheit der polnischen Grenzen zu berühren.

Wie auch immer die Zusammensetzung dieser Regierung ist: sie steht vor sehr schweren Aufgaben, die wir oben mit der Schilderung der Finanzschwierigkeiten Frankreichs schon erwähnt haben. Es ist deshalb wohl berechtigt anzunehmen, daß diese Regierungsbildung nur eine Zwischenlösung darstellt, die erst nach den Gemeindewahlen am kommenden 3. Mai die endgültige Korrektur bekommen wird.

Das neue französische Kabinett.

Painlevé — Briand — Caillaux.

Die gestrigen Verhandlungen Painlevés gestalteten sich unter Gegenwirkung der Sozialisten, die erst in letzter Stunde ihre Haltung änderten, sehr schwierig. Als man sich jedoch auf Caillaux als Finanzminister geeinigt hatte, war anzunehmen, daß die Regierungsbildung sich jetzt rasch vollziehen werde.

Im neuen Kabinett ist Briand Außenminister, Caillaux Finanzminister geworden, während Loucheur nicht zur Übernahme des Handelsministeriums zu bewegen war. Das neue Kabinett setzt sich nach den letzten offiziellen Meldungen wie folgt zusammen:

Ministerpräsidium und Krieg: Painlevé;
Justiz: Steeg;
Finanzen: Caillaux;
Auswärtige Angelegenheiten: Briand;
Inneres: Schrameck;
Unterricht: de Monzie;
Marine: Emile Borel;
Handel: Chaumet;
Landwirtschaft: Durand;
Arbeit: Durafour;
Kolonien: André Hesse;
Öffentliche Arbeiten: Laval;
Pensionen: Antériou.

Die Liste der Unterstaatssekretäre setzt sich folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsidentschaft: George Bonnet;
Krieg: Ossola;
Wiederaufbaugebiete: Dehris;
Öffentl. Unterricht und schöne Künste: Delbos;
Handel: Danielou;
Luftschiffahrt: Laurent Eynac;
Oberster Kriegskommissar: Benazet.

Herriot Kammerpräsident?

Paris, 18. April. (Funkmeldung.) Eine Delegation der radikalen Kammerfraktion hat Herriot die Kammerpräsidentschaft angeboten. Herriot erklärte, er werde morgen seine Antwort bekanntgeben.

Caillaux über die Finanzen.

Aus Paris wird gemeldet: Das Programm der Sanierung der französischen Finanzen, das Caillaux demnächst vorlegen soll, weckt in allen sozialen Kreisen großes Interesse. Zum Schluß der gestrigen Nachtsitzung erklärte Caillaux Painlevé gegenüber, daß er kein Neuling im Finanzministerium sei, das er seinerzeit sieben Jahre verwaltet habe. Jetzt nehme er freilich die Arbeit der Besserung der Finanzen in ungemein schwierigen Bedingungen auf, und bedürfe längerer Zeit, um die Finanzprobleme zwecks Vorbereitung entsprechender Reformen zu prüfen. Caillaux versicherte, daß er im Budget endgültige Sparsamkeitsmittel anwenden und sich von einer demokratischen Politik gegenüber den Kapitalisten leiten lassen werde.

Gestern nachmittag wurden die Mitglieder der neuen Regierung mit dem Premier Painlevé im Elysée vom Staatspräsidenten empfangen. Die Vorstellung der neuen Minister der Deputiertenkammer wird am 21. d. Mts. erfolgen.

In parlamentarischen Kreisen erklärt man, daß an die Stelle von Painlevé zum Kammerpräsidenten Herriot gewählt werden werde. Nach einer Meldung des „Excelsior“ plant Herriot indessen eine Reise um Europa und Amerika zwecks wissenschaftlicher Forschungen.

Polnische Pressestimmen.

Die „Gazeta Warszawska“ bespricht die Entstehung des neuen französischen Kabinetts und äußerte die Überzeugung, daß die Auslandspolitik der neuen französischen Regierung keine grundsätzliche Änderung erfahren werde. Natürlich werde stärker als bisher der Kurs der Verständigung mit Deutschland betont werden. Hier müsse man ausdrücklich hervorheben, daß solche Verständigung nur auf Kosten Polens erfolgen könne. Dies sei eine klare Tatsache, die man nicht mit Stillschweigen übergehen dürfe. Die Wahrheit dieser Tatsache könne nichts beseitigen. Es gebe Augenblicke, in denen sogar unter Freunden gewisse Fragen deutlich betont werden müßten. Wir haben die Überzeugung, so wird fortgefahren, daß die Person Caillaux', die das Symbol bestimmter politischer Tendenzen ist, in der polnischen Meinung ganz begreifliche Beunruhigung im Hinblick auf die weitere Politik Frankreichs hervorruft. Wenn wir vom historischen Gesichtspunkt auf die Dinge schauen, so können wir mit bestimmtem Vertrauen auf die polnisch-französischen Beziehungen blicken. Wir haben die Hoffnung, daß nach der Zeit der Verwirrungen und der Zerrüttung, in der sich Frankreich befindet, es sich stark und fest auf dem internationalen Boden entwickeln wird. Wir wünschen ihm, daß dies so schnell wie möglich geschieht.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt: Painlevé bildet schließlich unter dem Druck des Kartells das Kabinett. Wie wird sich der Senat dazu verhalten? Ob sich die Regierung des Herrn Painlevé lange Zeit hindurch halten kann? Werden wir nicht weiter Zeugen sein von Kämpfen zwischen beiden Kammern und von Verfassungskonflikten? — Bald werden wir uns davon überzeugen können. In jedem Fall ist die Regierung Painlevé nicht imstande, so meinen wir, die scharfe Krise zu lösen, die Frankreich durchlebt, weil es in zwei große Parteien zerrissen ist und infolge des Bankerotts der sozialistischen Kartellpolitik. Besonders die Sozialisten fordern jetzt hartnäckig die Vermögensabgabe, vor der sich der rechte Flügel des Kartells und der linke des Senats erheblich fürchten, und unterdessen wird die Opposition andauernd stärker.

Englische Pressestimmen.

London, 18. April. Die führende englische Presse enthält sich jeglichen Kommentars zum gegenwärtigen Stadium der Pariser Experimente zur Regierungsbildung. Sie deutet aber umso hartnäckiger mit dem Finger auf die finanziellen Probleme. Man ist der Auffassung, daß alle innenpolitischen Kombinationen und Wünsche von ungleich geringerer Bedeutung sind, als die drastische Behandlung der Finanzkrise. Während das plötzliche Wiederauftauchen von Caillaux bei einem Teil der Linkspresse wie der „Daily News“ als sehr interessantes Symptom der geistigen Wandlungen Frankreichs betrachtet wird, meint die „Westminster Gazette“, daß die Franzosen in einer Stimmung sind, wo sie es mit jedem probieren möchten, der wie Caillaux im Ruf steht, ein finanzieller Hexenmeister zu sein. Aber wir fürchten, so fährt das Blatt fort, sie werden die Erfahrung machen müssen, daß Hexenmeisterei die ganze Zeit ihr Verhängnis war und daß ihnen nichts anderes helfen wird als die Rückkehr zur harten Tatsache, daß zweimal zwei vier ist, und daß die tatsächlichen Ausgaben auf die Dauer nicht mit imaginären Werten beglichen werden können, weder durch Regenbogengold von Ruhr, noch durch Wunder eines finanziellen Zauberers, noch durch Einkommensteuer, die so aufgeputzt ist, daß sie wie eine Kapitalabgabe aussieht.

Insgesamt tendieren die verschiedenen Pariser Berichte der hiesigen Blätter zu der Auffassung, die Konstruktion Painlevés werde keine allzulange Lebensdauer haben. Von einem endgültigen Londoner Urteil kann jedoch, wie gesagt, noch nicht die Rede sein.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, die Inflation sei von allen französischen Kabinetten seit Ende des Krieges vergrößert worden, und die Last werde automatisch zunehmen, bis die einzigen Schritte unternommen würden, die sie erleichtern könnten. Diese Schritte seien unangenehm und könnten vielleicht gefährlich werden für die, die den Mut hätten, sie zu unternehmen, denn sie beständen in der Verminderung der öffentlichen Ausgaben und einer Steigerung der Besteuerung bis zur höchsten Grenze, die mit dem nationalen Wohlstand vereinbar sei.

*

Die bevorstehende Regierungserklärung.

Paris, 18. April. „Matin“ glaubt zu wissen, daß die ministerielle Erklärung des neuen Kabinetts sehr kurz sein wird. Sie wird sich, so berichtet das Blatt, damit begnügen, daran zu erinnern, daß es zwei Dinge gibt, die augenblicklich die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in Anspruch nehmen müssen, nämlich die Sicherheit Frankreichs und die finanzielle Sanierung des Landes. Die neue Regierung wird sicherlich von dem Parlament den weitestgehenden Kredit erlangen. Die finanziellen Pläne, die man vorlegen wolle, könnten nicht innerhalb 24 Stunden ausgearbeitet werden. Alle Vorschläge und alle Anregungen würden grundsätzlich durch den Finanzminister getroffen, dessen technische Kompetenz niemand verkennen dürfe und der ja als der Urheber der Einkommensteuer betrachtet werden könne. Die Erklärung wird schließlich hervorheben, daß die Regierung eine weitgehende links gerichtete Politik betreiben werde. Sie wird jedoch an Kammer und Senat den Appell richten, vorerst alles beiseite zu stellen, was die Parteien trennen könnte, und nur die zwei wesentlichen Dinge ins Auge fassen, denen sich das Land vorher widmen müsse.

Danzig und Polen im Haag.

Bei den Verhandlungen vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag haben, da mündliche Ausführungen nicht zugelassen worden sind, beide Parteien schriftlich ihren Standpunkt dargelegt.

Zur gestrigen Meldung der „Agencja Wschodnia“, die von einer gefallenen Entscheidung sprach, die noch nicht veröffentlicht werde, erfahren wir weiterhin folgendes: Der ständige internatinale Gerichtshof im Haag faßte in seiner gestrigen nicht öffentlichen Sitzung den Beschluß, die ihm vom Völkerbundrat zur Beantwortung überwiesene Streitfrage zwischen Polen und dem Freistaat in der Danziger Briefkastenangelegenheit nur in schriftlichem Verfahren in nicht öffentlicher Tagung zu behandeln. Der Gerichtshof behält sich aber vor, nötigenfalls von den Parteien nähere Auskünfte über bestimmte strittige Punkte einzuholen.

Beide Parteien haben nach Begründung ihres Standpunktes ausführliche juristische Gutachten eingereicht. Das Gutachten der Freien Stadt Danzig ist von dem holländischen Professor für Völkerrecht an der Universität Utrecht, Dr. Verzyl. Es befaßt sich insbesondere mit der Bedeutung der früheren Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig in dem vorliegenden Streitfalle und legt dar, daß diese Entscheidung ein res judicata darstellte und rechtskräftig ergangen sei, so daß also eine erneute Prüfung dieser Frage als ausgeschlossen gelten müsse.

Die polnische Regierung hat demgegenüber ein Gutachten eines englischen Juristen eingereicht, und zwar des Professors an der Universität Oxford, Dr. Bellot.

Auferstehung.

Eine Osterbetrachtung aus dem „Kurjer Poznański“.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt folgenden Osterleitartikel:

„Wie vor einem Jahr, vor sechs Jahren und vor einem Jahrhundert trägt die Stimme der Glocken vor den Thron des Allerhöchsten den herzlichen Ausdruck der polnischen Religionsgefühle. Wie alle Jahre ertönt seit hundert Jahren aus den polnischen Herzen der mächtige Hymnus: „Ein froher Tag ist heute uns geworden“.

Übermächtige Gewalt des Glaubens. Ihn haben in unseren Seelen nicht die schwersten nationalen Erlebnisse erschüttert, ihn haben nicht solche Zeiten erschüttert, da das Herz in der Brust verdorrte und man bald an sich selbst verzweifelte. Die Hymne der Auferstehung hat niemals an Kraft verloren, sondern ihre Macht schien mit den Erfahrungen, die an die Seele der Nation rührten wie Bestien, die sich an einem lebenden Körper weiden, zu wachsen schien.

Die Teilungen, die Pilgerschaft in fremde Länder, die getrübten Hoffnungen der napoleonischen Zeiten und der Aufstände, Sibirien mit seinen Strafarbeiten, die Güterbeschlagnahmen, Gefängnisse, Prozesse, Mißhandlung der Kinder — das alles haben wir ertragen. Wir hielten das Golgatha der seelischen und physischen Qualen aus, dank des unerschütterlichen Glaubens daran, daß die Opfer nicht umsonst sein würden. Es sammelten sich Rubine polnischen Märtyrer- und Ritterbluts, — es sammelten sich Perlentränen polnischer Kinder, Waisen, Mütter, ja, oft verzweifelter Mannestränen, — bis sich daraus ein so kostbarer Schatz ansammelte, daß dadurch früheres Verschulden erkauft wurde.

Es ertönte für uns das goldene Horn, die ersehnte Sonne der Freiheit ging über dem polnischen wiedervereinten Lande wie vor einem Jahrhundert, frei mit eigener polnischer Regierung, die über das Schicksal verfügte.

Das Wunder der Auferstehung.

Das Wunder vor den Augen der ganzen Welt, dieser neuen Welt, die an Wunder nicht glauben wollte, vor allem aber nicht an die Möglichkeit des Wunders der Auferstehung Polens glauben wollte. Das Gestein, oder besser, die drei mächtigen Gesteine, die das Grab Polens seit der Zeit der 4. Teilung, seit dem Wiener Kongreß zudrückten, ist zerstoben. Rußland vom Arm der Vorsehung sehr hart bestraft, fällt unter das Joch der Knechtschaft, schlimmer als die zaristische, der jüdisch-bolschewistischen Knechtschaft, nach den Tagen blutiger Brudermorde, Österreich ist in seine Bestandteile zerfallen. Deutschland endlich mußte die Länder abgeben, die es uns raubte, mußte uns den Zugang zum Meere geben, das alte Piastenschlesien zurückgeben. Die Gerechtigkeit der Geschichte tat das ihrige, tat das, woran die Welt noch am Tage des Ausbruchs des Weltkrieges nicht glauben wollte, woran wir aber unverbrüchlich glaubten.

Wir haben die Auferstehung Polens erlebt, aber wir wissen zugleich, wie groß der Neid namentlich derer ist, die Polen ins Grab gestoßen haben. Unser westlicher Nachbar setzt alle Kräfte daran, um die Vereinigung unserer Westländer mit der Republik in den Augen der Welt als ein „Unrecht“ hinzustellen, das der Korrektur bedarf. Die Frage der „Revision“ unserer Westgrenze ist in der Weltdiplomatie laut geworden und unter dieser Revision versteht der Deutsche die Vereinigung Ostpreußens mit dem übrigen Reiche, mit anderen Worten, die Abtrennung Polens vom Zugang zum Meere. Die Freiheit der Republik würde durch die Verwirklichung dieser deutschen Pläne illusorisch werden. Ein Polen ohne Zugang zum Meere würde auf Gnade und Ungnade Deutschland ausgeliefert sein — nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung. Heute, da der offizielle Kandidat der preußisch-deutschen Nationalisten kein anderer ist, als nur das blutige Kriegsgespenst, Hindenburg, gewinnen die Raubpläne Deutschlands um so größere Bedeutung und sind für uns um so gefährlicher.

In die Klänge der Osterglocken mischt sich denn die starke Stimme von ganz Polen mit seinen Westländern an der Spitze: „Nie damy ziemi, skąd nasz ród“.

Nur zu lebhaft erinnern wir uns an all das, was wir zur Zeit der preußischen Herrschaft durchmachten. Wir wissen zu gut, daß die eiserne Kreuzritterfaust — im Falle neuer Besitzergreifung unserer Länder — mit preußischer Genauigkeit hier jede Spur polnischen Lebens ausrotten würde, daß in Zukunft keinem Wilson der Gedanke käme, daß dieses Land wirklich polnisch ist, zu gut wissen wir davon, um zu wollen, daß die Auferstehung Polens etwas Vorübergehendes wäre. Unsere Westländer, diese Länder, von denen aus Chrobry Bolesław siegreich seine Ritter weit nach Westen, Süden, Osten führte, müssen wenigstens in den bisherigen Grenzen ein integraler, der wichtigste Teil der Republik sein, — sonst wird Polen zur Parodie, wird es unfähig sein, im Osten Europas die Rolle zu spielen und die Mission zu erfüllen, die ihm die Vorsehung bestimmt hat. Und diese Mission besteht in der stolzen Aufrichtung der Standarte des Slawentums, frei von fremden Einflüssen, namentlich jüdischen und deutschen, ist weiter die Aufrechterhaltung des Weltfriedens, — so wie einst seine Mission der Schutz der westlichen Kultur vor der Überschwemmung der asiatischen Barbarei war.

Dazu ist Polen auferstanden, um vollen Lebens zu leben und die obige Mission zu erfüllen, und nicht dafür, um nach kurzem Bestand slawisches Friedhofsgelände zu werden, wie es Brandenburg ist. Da wir das wissen, sind wir alle bereit, die Unversehrtheit und Unantastbarkeit der heutigen Grenzen Polens, jeden Fuß breit polnischer Erde zu verteidigen, namentlich aber der Erde, die Polen mit dem Meere verbindet. — Bis zum letzten Blutstropfen, bis zum letzten Atemhauch, sonst wäre die Auferstehung unverdienter blinder Zufall und nicht Wille der Vorsehung, die zweckmäßig die Geschicke der Völker lenkt.

Deshalb müssen wir Vorräte größter moralischer und physischer Kräfte sammeln, das Volk in einem geschlossenen starken Lager zusammenschließen, von dem unerschütterlichen Glauben erfüllt, daß Polen unzertrennlich und ganz bleiben muß. Und die Vorräte an diesen Kräften und diesen Glauben schöpfen wir aus den mächtigen Gefühlen, die uns das heutige Fest der Auferstehung des Herrn aufdrängt, dieses größte Wunder der Großen Nacht, das uns die Überzeugung gibt, daß der Liebe und dem Guten selbst die größte Macht des Übels nicht standhalten wird.“

Stanisław Grabski über Kulturpolitik.

Eine Empfehlung deutscher Methoden.

Kultusminister Dr. Grabski schreibt im „Słowo Polskie“ einen Aufsatz über deutsche Kulturpolitik, in dem er u. a. sagt: „Es ist bereits ganz sicher, daß die Sicherheit Polens es erfordert, uns so schnell als möglich in der Entwicklung unserer technischen Kultur den westlichen Nachbarn anzupassen. Wir haben keine Kriegsindustrie, es fehlen uns Flugzeuge, Autos, chemische Fabriken — das wiederholt fast tagtäglich unsere Presse. Man spricht hiervon oft auf Versammlungen, in den Sejmkommissionen. Und es sind entstanden Verbände für Luftverteidigung, Gasschutz. Man muß feststellen: Das Verständnis für die Notwendigkeit der bürgerlichen Anstrengungen zwecks Verbesserung der technischen Bedingungen des staatlichen Schutzes existiert nicht nur unter den Gebildeten. Zu den entsprechenden Vereinen lassen sich auch Bauern, Arbeiter, Handwerker in den Dörfern einschreiben. Ich möchte in der Bürgerschaft die Wahrheit verbreiten, daß zur wirklichen Macht eine Nation und ein Staat nur dann gelangt, wenn die Allgemeinheit, für ihre Ausbildung arbeitend, diese Ausbildung zur Erhöhung der Kultur und zur Erhöhung ihrer Heimat, ihres Vaterlandes gegenüber anderer Nationen anstrebt. Auf diese Weise hat England in allen Teilen der Welt die Herrschaft gewonnen. Auf diese Weise haben die Deutschen eine Kraft erlangt, die nicht einmal der verlorene Krieg zerbrechen konnte. Und da diese Überzeugung nicht in Rußland war, ist dort das, was ist. Im gegenwärtigen Umkreis unserer historischen Entwicklung ist Polen vor allem eine schnelle Entwicklung der technischen und landwirtschaftlichen Kultur notwendig, noch mehr aber der industriellen und Handelskultur. Denn eine Täuschung ist's, daß ein Staat eine starke Kriegsindustrie haben kann, obwohl die Bürgerschaft über keine genügende industrielle Wissenschaft verfügt und auch keine genügende Unternehmungsbefähigung besitzt. Die Anpassung an das technische Können und die industrielle Initiative der Deutschen müßte die oberste Ambition unseres jungen Geschlechts sein.

Ich wende mich deshalb an die Eltern mit der Bitte, daß sie nicht den Ehrgeiz ihrer Kinder zur literarischen Ehre, nicht zur Beamtenkarriere, nicht zu ausschließlich intelektuellen Berufen leiten, sondern zur Arbeit für die wirkliche industrielle Unabhängigkeit Polens. Wieviele Kinder beenden mit Schwierigkeit das Gymnasium, um später infolge ungenügender Befähigung zum abstrakten Denken oder infolge materieller Schwierigkeiten die Universität nicht zu beenden. Möchten die Eltern es doch verstehen, daß sie ihren Kindern wie auch Polen besser dienen würden, wenn sie die Knaben, die die intellektuelle Befähigung zur Beendigung des Gymnasiums nicht besitzen, von der 4. oder 6. Klasse in die Berufsschulen schickten. Es wäre die höchste Zeit, die Berufshierarchie zu ändern, höchste Zeit, daß man aufhört zu urteilen, der bürgerliche Wert eines schlechten Literaten, Beamten, Advokaten, Arztes sei höher als der eines guten Handwerkers, Technikers, Kaufmanns.

Polens Jugend beim Papst.

Die Poln. Telegr.-Agentur meldet aus Rom:

Am 11. d. Mts. empfing der Heilige Vater die polnische, nach Rom gepilgerte Jugend. Er schritt die Reihen ab und teilte den apostolischen Segen aus, worauf er dann bei der Gruppe der Professoren stehen blieb, um denselben besonders bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit Glück und Gedeihen zu wünschen. Als sich der Papst dem Sohne des polnischen Staatspräsidenten näherte, erkundigte er sich nach der Gesundheit des Vaters und erteilte den Eltern, der Familie und ganz Polen den Segen.

Nach vollendetem Rundgang richtete der Papst an die Versammelten eine längere Ansprache, die er in polnischer Sprache mit den Worten begann: „Gelobt sei Jesus Christus“, worauf alle Anwesenden in den begeisterten Ruf ausbrachen: „Es lebe der Papst!“ Die Ansprache des Heiligen Vaters war ungemein herzlich gehalten. Gleich eingangs bemerkte er, daß die Ankunft der polnischen Pilger ihm besondere Freude bereite, denn sie rufe ihm Polen in Erinnerung.

„Ihr ruft mir“ — sprach der Hl. Vater — „Euer und mein Vaterland in Erinnerung, denn auch ich habe ein gewisses Recht, zu sagen, daß ich die polnischen Bürgerrechte besitze; dort nämlich ist mein Bistum geboren worden, dort empfing ich die Weihen. Diese Erinnerungen sind mir nicht nur teuer, sie verbinden mich auch durch intellektuelle Bande mit Eurem und unserem Vaterlande. Eure Pilgerfahrt weckt in mir alle jene herzlichen Erinnerungen, die ich aus Polen mitgenommen habe, das ewig die Devise beherzigt: „Polonia semper fidelis.“ Ich sehe hier Rechtsanwälte, hohe Beamte, ich sehe Eure Organisation und Eure Ordnung; das alles füllt mein Herz mit Freude und Glauben, daß das wiedergeborene Polen stets an der Vervollkommnung seiner Organisation arbeiten wird, um seinen Wohlstand und die wiedererlangte Freiheit zu festigen. Polen und Rom binden die besten und regsten Beziehungen. Der Glauben hat Polen die Kraft verliehen, die schwersten Augenblicke zu überdauern, der Glauben war oft seine Hauptwaffe . . .“ Zum Schlusse erteilte der Hl. Vater den Anwesenden nochmals den Segen.

Die Ansprache des Papstes übersetzte Kardinal Kakowski ins Polnische.

Im Augenblick, als der Hl. Vater den Thron verließ, erschollen begeisterte Rufe: „Es lebe der Papst!“, worauf die Versammelten die Hymne: Boże coś Polskę (Gott, der du Polen . . .) anstimmten.

Wie Lügen- und Greuelmärchen fabriziert werden.

Die „Prawda“ bringt in einer ihrer letzten Nummern zwei Bilder, deren Überschriften sich als Fälschung erweisen. Das eine Bild ist überschrieben „Brückenbau“ und das andere „Übungen der Reichswehr“. Es soll mit diesen Bildern angezeigt werden, daß Deutschland militärisch fortwährend weiterrüstet.

Ohne die Originale zu kennen, war es einem militärisch geübten Auge klar, daß namentlich die Überschrift des zweiten Bildes nur eine Fälschung sein konnte. Es handelt sich bei dem Bild nicht um eine Übung der Reichswehr, wie wir aus dem Original in der „Aktuellen Bilderzeitung“, Berlin, ersehen können, sondern um die Abgabe des Trauersalutes gelegentlich der Beerdigung der Verunglückten der deutschen Reichswehr in Detmold. Das zweite Bild stellt die Untersuchung der gekenterten Kähne durch die Staatsanwaltschaftskommission dar. Das zum wahren Tatbestand.

Vielleicht verrät das oben genannte Blatt noch einmal, warum es sich „Prawda“, das heißt „Wahrheit“, nennt.

Republik Polen.

Vom Sejm und Senat.

Am Mittwoch, dem 22. d. Mts., findet um 11 Uhr vormittags eine Senatssitzung statt, auf deren Tagesordnung die Gesetzentwürfe über die Rekrutenaushebung, über den Ausbau der Städte und die Bestätigung des Konkordats stehen.

An demselben Tage beginnen um 4 Uhr nachmittags die Sejmberatungen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Osterferien stehen folgende Gesetzentwürfe: über Steuernachlässe für Auslandskapitalien, in Sachen der Bestimmungen des Gesetzes vom 11. August 1923, über die Vermögenssteuer, über die Gewährung der Meistbegünstigungsklausel durch den Ministerrat auf dem Verordnungswege, über das Haushaltsprovisorium der einstweiligen Selbstverwaltungsausschusses in Lemberg für das erste Quartal des laufenden Jahres, über das Haushaltsprovisorium des Staates für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni, ferner der Bericht der Haushaltskommission über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1925.

Die Werbeaktion für die polnische Luftverteidigungsliga.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet: Zur Werbung von Mitgliedern der Luftverteidigungsliga und zur Popularisierung des Luftverkehrs wird die polnische Fluglinie bis Ende Juni eine 40prozentige Ermäßigung allen Mitgliedern der Luftverteidigungsliga gewähren. Der Preis einer Flugzeugfahrkarte wird demnach weit billiger sein als eine Eisenbahnfahrkarte. Der Flug von Warschau nach Krakau wird 30 zł, der von Warschau nach Lemberg 45 zł und derjenige von Warschau nach Danzig 43 zł kosten. In Berücksichtigung des Vorteils des Luftverkehrs, daß man, statt acht bis zehn Stunden im dumpfigen Eisenbahnzuge zu verweilen, zwei bis drei Stunden eine angenehme Fahrt zu machen, ist zu erwarten, daß die Flugzeuge überfüllt sein werden. (!?)

Vom Nachlassen des Landarbeiterstreiks.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet: Die Streikbewegung in der Landwirtschaft hat in ganz Polen nachgelassen. In Pommerellen streiken weniger als 1000 Arbeiter, und in den Wojewodschaften Białystock und Lublin ist in der Mehrzahl der Vorwerke die Arbeit aufgenommen worden. In der Wojewodschaft Lodz kann man gesteigerte Agitation beobachten, und in einem Falle ist ein scharfer Konflikt zwischen Arbeitern und Agitatoren entstanden. Die Gesamtzahl der Streikenden ist gering, so daß sie auf die Gesamtbilanz der Feldarbeiten im ganzen Lande nicht einwirken wird.

Kriegsminister Sikorski in Nizza.

Der polnische Kriegsminister General Sikorski ist in Begleitung des Obersten Kukowski in Nizza eingetroffen. In einer Unterredung mit Journalisten erklärte der Minister, daß Polen davon überzeugt sei, daß jeder Franzose dem polnisch-französischen Bündnis, das die beste Garantie des europäischen Friedens sei, stets treu bleiben werde.

Bischofswechsel.

Die Blätter melden, daß angesichts der Ratifizierung des Vertrages mit dem Vatikan die Abberufung des Wilnaer Bischofs Matulewicz aktuell werde. Als Kandidat wird der Bischof von Łomża, Jałbrzykowski, genannt.

Vom Sonderkongreß des Landwirtsbundes.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Die außerordentliche Tagung des Landwirtsbundes über den Landarbeiterstreik hat ihre Beratungen beendet. Die Beratungen hatten vertraulichen Charakter. Als das Resultat wird in der Presse ein Kommunikat veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die Landwirte den Vorschlag der schiedsrichterlichen Erledigung der Frage ablehnen und der Meinung sind, daß die durch den Krieg ruinierte Landwirtschaft keine neue Produktionsbelastung tragen könne. Das Urteil der Schiedskommission müsse aufrecht erhalten werden, da in Zukunft alle Entscheidungen keine Autorität hätten. Die Regierung müßte ihren bisherigen untätigen Standpunkt aufgeben und den Weg der Intervention beschreiten.

Unterzeichnung der polnisch-griechischen Handelskonvention.

Am Freitag ist die polnisch-griechische Handelskonvention, die sich auf die Meistbegünstigungsklausel stützt, vom Außenminister Skrzyński und dem griechischen Gesandten Xydakis unterzeichnet worden.

Die Sowjet-Bureaukratie.

„Prawda“ (Nr. 54), das kommunistische Parteiorgan, bringt eine amüsante Glosse über zwei Fälle von russischem Bürokratismus:

Ein „schwerer Fall“.

Er nahm seinen Anfang im Jahre 1923. Damals wurde gegen die Administration der im Bau begriffenen Bahnstrecke Orscha—Unetscha Beschuldigung wegen Unwirtschaftlichkeit und Unterschlagung erhoben. Nach vielen Revisionen, Untersuchungen und Kommissionsbesuchen (den Kommunisten wurden, nebenbei bemerkt, Extrazüge zur Verfügung gestellt) wurden die Akten nach Abschluß der Voruntersuchung dem Obersten Gericht der R. S. F. R. S. übergeben. Dieses lehnte die Untersuchung ab und übergab die Akten dem Obersten Gericht Weißrußlands. Dieses aber schickte sie wieder an das Oberste Gericht der R. S. F. S. R. zurück. Nun wurden die Akten nach Smolensk weitergeleitet zwecks Untersuchung des Falles durch eine Gerichtskommission in Orscha. Smolensk lehnte aber ebenfalls ab, und so kamen die Akten wieder nach Moskau, von wo sie nochmals nach Smolensk geschickt wurden.

Am Verhandlungstage hatten die Akten ein Gewicht von 6 Pud 18 Pfund (über zwei Zentner) erreicht; es geht das Gerücht, daß in Anbetracht des Versagens normaler Menschenkräfte ein Pferdegespann geholt werden mußte, um die Untersuchungsakten in den Gerichtssaal zu bringen . . .

Das Interessanteste an der Sache aber ist der Umstand, daß für die Untersuchung dieses Zweizentnerfalles — dies behauptete vor Gericht der Vorstand der Bahnstrecke — eine Summe verausgabt wurde, die nicht nur die dem Staate durch das unwirtschaftliche Vorgehen der Administration erwachsenen Verluste, sondern auch die Baukosten der betreffenden Bahnstrecke bei weitem übersteigt. Ist diese gerichtliche Wahrheit nicht zu teuer erkauft?

Die Kalkulation auf dem Fußboden.

Der Pensaer Tuchtrust sandte dem Volkswirtschaftsrat als Rechenschaftsbericht für 1923/24 zwölf Quartalskalkulationen seiner Produktion. Jede von diesen mißt rund 1.5 Meter in der Breite und 3.5 Meter in der Länge. Die in der ganzen Herrlichkeit ihres geradezu widernatürlichen Umfanges ausgebreitete Jahreskalkulation nimmt eine Fläche von 64 Quadratmetern ein; das ist so viel wie die vereinte Wohnflächennorm für fünf auf ein Wohnminimum reduzierte Moskauer Zwangsmietenmärtyrer.

Der Volkswirtschaftsrat war, wie man uns berichtet, in größter Verlegenheit, da es ihm an Tischen fehlte, die auch nur entfernt der Größe dieser Kalkulationsteppiche entsprochen hätten; eine Kalkulation bedarf bekanntlich einer Analyse, die wiederum eine Betrachtung des Bogens in aufgerolltem Zustand erfordert. Die Pensaer Kalkulationsurkunde würde aber den ganzen Sitzungssaal des Volkswirtschaftsrates ausfüllen.

So lange also die hierdurch akut gewordene Organisationsfrage der Herstellung eines neuen Typs spezieller Kalkulationsmöbel nicht entschieden ist, verfahren die Mitarbeiter des Volkswirtschaftsrates folgendermaßen: die Kalkulationen werden einzeln auf dem Fußboden ausgebreitet, mit Reißnägeln befestigt und dann mit der Analyse begonnen, indem man sich mit dem Bauche nach unten auf die Bogen legt. Auf Unbeteiligte macht dieser Anblick einen erschütternden Eindruck.

Ob die Produktion des Pensaer Trusts proportional dem Wachstum seiner Kalkulationsteppiche zunimmt, ist vorläufig eine offene Frage.

Vom Aufbau der Wirtschaft Deutschlands.

Aus einer Rede des deutschen Reichswirtschaftsministers.

Der deutsche Reichswirtschaftsminister Neuhaus sprach im Haushaltsausschuß des deutschen Reichstages über die obigen Fragen. Nach einem Bericht des „B. T." sagte er unter anderem folgendes:

Es seien in der Hauptsache zwei Gruppen von Schwierigkeiten, welche dem Fortkommen der deutschen Wirtschaft entgegenständen. Erstens die mannigfachen Folgeerscheinungen des Krieges und der Nachkriegsblockade; zweitens die außen- wie innenpolitisch schwer auf Deutschland lastende Kapitalnot.

Der Umfang der außenwirtschaftlichen Abschnürung werde deutlich, wenn Deutschlands Ein- und Ausfuhrzahlen des abgelaufenen Wirtschaftsjahres in Vorkriegswerten mit den Außenhandelszahlen des Jahres 1913 verglichen würden. Danach sei der deutsche Außenhandel um die Hälfte zurückgegangen. Der Reichswirtschaftsminister zeichnete die einzelnen Stadien der Nachkriegsblockade auf: die Wirkungen des Versailler Vertrages, den durch die einseitige Meistbegünstigung geschlossenen Ring von Handelsverträgen um und gegen Deutschland; sodann die Selbstblockade der Inflationszeit. Er wies auf die Maßnahmen des Auslandes gegen das deutsche Valuta-Dumping hin. Obwohl die deutschen Preise längst den Weltstandard erreicht oder sogar überschritten hätten, bedürfe es noch jetzt erheblicher Anstrengungen, diese sachlich überholten Bestimmungen, in denen sich ein heimlicher Protektionismus mancher Länder verberge, zu beseitigen. Auch in Deutschland beständen aus der Zeit der inneren und äußeren Nachkriegsblockade noch eine Reihe von Aus- und Einfuhrverboten. Die Regierung sei sich darüber klar, daß diese Reste so bald wie möglich beseitigt werden müßten. Freilich müßten hiermit gleichzeitig die Gegenmaßnahmen der anderen Länder fallen. Erst mit dem Wegfallen der einseitigen Meistbegünstigung am 10. Januar 1925 sei eine Bresche in die handelspolitische Blockade gelegt und Maßnahmen ermöglicht worden, die der deutschen Wirtschaft ihren Weg auf den Weltmarkt allmählich eröffneten.

In erster Linie sei es notwendig geworden, die geänderten Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkte und die Konkurrenzmöglichkeiten der inneren Wirtschaft für den Weltmarkt neu zu erkunden.

Der überragende industrielle Aufschwung der Vereinigten Staaten habe die Produktionsstruktur der Welt gewandelt. Auch in den übrigen außereuropäischen Ländern hätten sich wesentliche Konsumindustrien in Anlehnung an die heimischen Rohstoffe entwickelt. Die dadurch notwendig werdende Einschränkung der europäischen Massen- und Konsumindustrien werde um so schwerer werden, weil sich auf dem europäischen Markt selbst, wenn der Notkonsum gedeckt und die Vorratsauffüllung erfolgt ist, eine verschärfte Konkurrenz herausbilden müsse durch die Balkanisierung Europas und den sich noch kaum wieder belebenden Osten. Diese Auswirkung der Marktverschiebungen werde durch die völlige Umkehrung der Weltschuldverhältnisse verstärkt. Wohl biete die vergrößerte Kapitalbasis der überseeischen Länder und die damit fortschreitende Industrialisierung Außereuropas, wie dies die Ausfuhrzahlen an Eisen und Stahl anzeigen, Anregung für den Absatz europäischer Halbstoff- und Produktionsmittelindustrie. Die verlorenen Absatzverhältnisse könnten aber in erster Linie nicht mehr durch billige Konsumwaren, sondern nur mit höchsten Qualitätswaren, insbesondere gegenüber amerikanischer Konkurrenz, wieder aufgebaut werden. Für die deutsche Handelspolitik ergäbe sich daraus, daß der Zeitpunkt für Dauermaßnahmen noch nicht gekommen sei. Deutschlands neuer Zolltarif müsse daher vorerst eine elastische Anpassung an die jeweils erreichten Umschichtungsverhältnisse ermöglichen.

Als erste Folge ergebe sich aus der neuen Welthandelsposition der Zwang zur gemeinsamen Intensivierung des europäischen Marktes.

Der Minister machte hierauf einige vertrauliche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Hinsichtlich der Verhandlungen mit Frankreich erwähnte der Minister, daß zu Beginn der am 16. März aufgenommenen Provisoriumsverhandlungen nochmals die vom Staatssekretär Trendelenburg im Februar abgeschlossenen Vereinbarungen beiderseits bestätigt wurden. Vor allem sei nochmals die endgültige Meistbegünstigung festgelegt und hervorgehoben worden, daß die gesamten Verabredungen durch die Klausel ergänzt seien, daß das Gleichgewicht der Vorteile und Zugeständnisse auf beiden Seiten erreicht sein müsse. Der Austausch der Listen habe Enttäuschungen gebracht, da Deutschland wesentliche Exportmöglichkeiten verschlossen bleiben sollten. Etwa 75 Prozent der Zollpositionen enthielten für Deutschland eine Diskriminierung.

Im Zusammenhang mit der Dawes-Gesetzgebung erwähnte der Minister die Regelung der Exportabgabe und das in seinem Ministerium behandelte Industriebelastungs-Gesetz.

Durch Handelsverträge und die Vereinbarungen auf den Reparationsgebieten ließen sich nur die äußeren Schranken der deutschen wirtschaftlichen Betätigung beseitigen. Mindestens ebenso bedeutsam sei die Schaffung der inneren wirtschaftlichen Voraussetzungen für die deutsche Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt nach drei Gesichtspunkten hin: in Hinsicht der Qualität, der Lieferungsbedingungen und des Preises. Vom Halbzeug zu Fertigware müßte sich Deutschland auf die kritischen und verschärften Ansprüche der Absatz- und Konkurrenzländer neu einstellen. Organisatorische wie technische Umstellungen werden in dieser Richtung notwendig sein. Es müsse sich aber auch bei diesem hohen Hause der Gedanke durchsetzen, daß Lohnforderungen und soziale Lasten in der gegenwärtigen Lage Deutschlands nur dann tragbar sind, wenn sie nicht zu einer Erhöhung der Preise führen.

Die Neubildung von Betriebskapital.

Damit kam der Minister auf das große Problem der Neubildung des geschwundenen Betriebskapitals der deutschen Wirtschaft, und bis diese gebildet ist, der Versorgung der deutschen Wirtschaft mit fremdem Kapital zu sprechen. Die Reparationsatempause, die das Dawes-Gutachten für notwendig gehalten hat, sei in der Hauptsache mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Wiederauffüllung des deutschen Kapital- und Betriebsfonds begründet worden. Es könne zweifelhaft sein, ob das Dawes-Gutachten erkannt habe, in welchem Umfange der deutsche Produktionsapparat auf den neuen Weltmarkt hin umstellungsbedürftig, und ob die Deutschland gewährte Atempause lang und vollständig genug ist, für den hierzu erforderlichen Kapitalaufwand sei. Die gesamte deutsche Wirtschaftspolitik müsse einheitlich auf das Problem der zweckmäßigsten Ausnutzung der Atempause eingestellt sein.

Wohl hätten die Einlagen auf den Sparkassen relativ zugenommen. Auch die Kreditoren der Banken seien gestiegen; freilich handele es sich dabei nicht in der Hauptsache um Anlagen privater Sparer, sondern um die vorübergehende Unterbringung flüssiger Mittel der Betriebe.

Eine andere Sparstelle des deutschen Volkes, die Versicherungen, gewinnen wieder allmählich in größeren Bevölkerungskreisen an Boden.

Das gleiche Problem gelte den Geldern der öffentlichen Stellen. Die Bestrebungen der Reichsbank, diese Gelder bei der Reichsbank zusammenlaufen zu lassen und der Wirtschaft auf dem ordnungsmäßigen Wege zurückzuführen, seien zu unterstützen. Die Wirtschaft brauche jeden Pfennig des deutschen Volksvermögens viel zu dringend, als daß Verluste durch eine unzureichende Sonderpolitik einzelner Stellen getragen werden könnten. Das schließe eine Berücksichtigung besonders kreditbedürftiger Erwerbszweige nicht aus. So würden aus den Mitteln der Reichspost 30 Millionen dem gewerblichen Mittelstand zur Verfügung gestellt werden, in der Weise, daß auch der letzte Kreditnehmer die Beträge zu einem verbilligten Zinsfuße erhält. Über diese einmalige Maßnahme hinaus solle aber versucht werden, dem mittelständischen Kreditwesen eine festere und modernere Gestaltung zu geben.

Aber alle diese hoffnungsreichen Ansätze innerer Kapitalbildung dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß Deutschland für die nächste Zeit noch in erheblichem Umfange auf das Hereinströmen ausländischen Kapitals angewiesen bleibe. Um dieses Kapital zur Anlage in Deutschland anzuregen, und auch um den inneren Sparbetrieb nicht erliegen zu lassen, müßten die deutschen Reichsbankdiskont- und Privatzinssätze fürs erste noch höher bleiben als die Sätze des Auslandes, so sehr dies auch im Hinblick auf die notwendige Ermäßigung der wirtschaftlichen Selbstkosten zu bedauern sei. Dies gelte um so mehr, als im Augenblick ein starkes Nachlassen der Kreditgewährung seitens der kapitalkräftigen Länder in der deutschen Wirtschaft zu verspüren sei. Es stehe zu hoffen, daß diese Stockung nicht von allzu langer Dauer sei. Amerika, das vor dem Kriege niemals Geld an andere Länder verleihen konnte, müsse erst allmählich in die Gepflogenheiten großer Gläubigerstaaten hineinwachsen. Vorläufig neige es dazu, nach einer etwas überstürzten Kreditgewährung zu einer ebenso überstürzten völligen Kreditsperre zu schreiten.

Die Passivität der deutschen Handelsbilanz mit rund vier Milliarden seit dem 1. Januar 1924 und die Steigerung der Devisenfonds der Reichsbank um 1,3 bis 1,5 Milliarden biete einen schematischen Anhaltspunkt für die Höhe der neu und wieder hereingeströmten Auslandsdevisen. Die Steigerung der deutschen Einfuhr sei eine notwendige Folge des Hereinströmens fremden Kapitals.

Man frage sich auch vergebens, wie die Kreditnehmer sich die spätere Abdeckung dieser Kredite, insbesondere soweit sie kurzfristig gegeben sind, in dem Falle vorstellen, daß das Ausland einmal aus irgend welchen Gründen, etwa infolge starker eigener Konjunktur, diese Kredite plötzlich zurückrufe. Schwierigkeiten für die Währung entständen bei dem augenblicklichen Devisenfonds der Reichsbank nicht. Woher aber der einzelne Betrieb die Mittel nehmen wolle, um diese Devisen zur Abdeckung seiner Verbindlichkeiten zu kaufen, das sei leider eine oft übersehene Frage. Mit innerer Kreditgewährung dürfe in einem solchen Augenblick nicht gerechnet werden, da die Reichsbank ihre Mittel zum Schutze der Währung zusammenhalten müsse.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. April.

Anmeldung zur Anerkennung von Saatgut.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza macht alle Samen- und Saatgutzüchter auf die Anmeldung zur Anerkennung der Bodenfrüchte aufmerksam. Sämereien sollen bis zum 15. Mai, Saatkartoffeln bis zum 1. Juni angemeldet werden. Formulare für entsprechende Anträge, sowie die Anerkennungsvorschriften können von den sich Neuanmeldenden in der Saatgutabteilung der Wielkopolska Izba Rolnicza, Zimmer 34, abgeholt werden. Allen jenen Züchtern, die im vergangenen Jahre Sämereien zur Anerkennung angemeldet haben, werden die Formulare durch die Post zugesandt.

Besonders die Rübensamenzüchter werden auf obige Bekanntmachung hingewiesen, da für sie die Saatgutanerkennung ebenfalls wichtig ist. Bei der Ausfuhr dieser Sämereien ins Ausland kann die Wielkopolska Izba Rolnicza nur jene Anträge von Zuchtbetrieben berücksichtigen, die unter ihrer Kontrolle stehen. Die Zeit für die Anmeldung der Rübenzuchtbetriebe läuft mit dem 20. April ab.

Bis zu dieser Zeit müssen auch die Kartoffelstaudenauslesen angemeldet werden, da auch nur jene unter der Kontrolle der Wielkopolska Izba Rolnicza gezüchteten Saatkartoffeln als Zuchtkartoffeln verkauft werden können.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski" (Nr. 82 bis 85): Rentenansiedlugn Borówno 6, Kreis Bromberg, Bes. Robert Zirpel; Grundstück in Usch, Kreis Kolmar, Bes. der „Deutsche Frauenverein für die Ostmarken", Sitz in Berlin; Grundstück in Stargard, Bes. Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Stargard; Grundstück in Rheinsberg, Kreis Briesen, Bes. Vaterländischer Frauenverein in Rheinsberg; Grundstück in Krzywin, Kreis Kosten, Bes. „Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Kosten"; Rentenansiedlung Rataje Nr. 12, Kreis Kolmar, Bes. Dietrich Kesse; Rentenansiedlung Kórnik, Kreis Schrimm, Bes. Leopold Netz und Frau, geb. Pretzel; Rentenansiedlung Lankowice, Kreis Schubin, Bes. Wilhelm Noeting; die nachstehenden Ansiedelungen: Wissek, Kreis Wirsitz, Bes. Friedrich Frevert; in Wielowies, Kreis Birnbaum, Bes. Witwe Flora Boese, geb. Geisler; in Dominowo, Kreis Schroda, Bes. Berta Kitzner, geb. Schostak; in Dirschau, Bes. Konrad Schlicht; in Sokolec, Kreis Kolmar, Bes. Laura Stellmacher in Nakel, und Smilowo, Kreis Kolmar, Bes. Emil Kutz.

s. **Bankpersonalnachricht.** Finanzrat Mikołajczak tritt als Bewerber um den Direktorposten der neu hier zu eröffnenden Państwowy Bank Rolny zurück und in die Direktion der Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau als Mitglied ein.

s. **Einziehung deutscher Inflationsscheine.** Die Reichsbank in Berlin zieht bis zum 20. d. Mts. ein: Zehnbillionenscheine, ausgegeben am 1. November 1923, und Hundertbillionenscheine, ausgegeben am 26. Oktober 1923.

* **Thorn**, 16. April. Verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben wurde, wie die „Deutsch. Rundsch." meldet, der Agitator für den Landarbeiterstreik Teodor Kilinski aus Griffen. In seiner Wohnung wurde aufreizendes Agitationsmaterial beschlagnahmt.

Wiener Brief.

Von Wilhelmine Baltinester.

(Nachdruck verboten.)

Auferstehung des Blumenkorsos. — Ein gruseliges Fakirkunststückchen. — Wiederherstellung der Bruckner-Orgel. — Reinhardt und Amerika. — Ein Milliarden-Spielverlust.

Die hübsche Altwiener Tradition des Blumenkorsos, der in Friedenszeiten alljährlich im Prater stattfand, wird nun, nach einer durch den Krieg verursachten langen Unterbrechung, eine festliche Wiedergeburt erfahren. Am 9. Mai werden — allerdings statt der blumengeschmückten Equipagen, dem Zug der Zeit folgend, Automobile und Motorräder — durch die Praterhauptallee sausen und um den Ehrenpreis für den am schönsten geschmückten Wagen wetteifern. In der großen Pause von elf Jahren hat sich die Gesellschaft gründlich umgeschichtet, und manche, die ehedem streng exklusiv in ihren blütenduftenden Equipagen lehnten, werden sich jetzt vielleicht in den breiten Gehalleen zu beiden Seiten des riesigen Fahrdammes bescheiden unter die große, schaufreudige Volksmasse, unter die tausend Unbekannten mengen. Es ist entschieden ein verdienstvoller Plan des Touringklubs, diesem buntfreudigen, echt wienerischen Volksfest zur Auferstehung verholfen zu haben. Es ist, wie jedes Volksfest dieser Art, eine Veranstaltung, in der es Protzige und Gaffer gibt. Und wie immer verachtet der eine den anderen; die Wageninsassen tun, als wäre die Volksmasse zu beiden Seiten des Fahrdammes nur Luft, und die Gaffer wieder belächeln die Protzigen in ihren Wagen. Und doch brauchen sie einander, die Wageninsassen brauchen die Atmosphäre von Bewunderung, und die Gaffer wären nicht hier, wenn es nichts zu gaffen, also keine Protzigen gäbe. So kommt jeder irgendwie auf seine Rechnung.

*

Noch eine andere Renaissance steht in Österreich bevor: Die Wiederherstellung der berühmten Bruckner-Orgel in St. Florian anläßlich des hundertsten Geburtstages des Meisters. Für die Restaurierung sind bereits größere Spenden eingelaufen, von der Universität Bern und sogar aus Java. Die alte Orgel, auf der der verstorbene Musikerfürst so meisterhaft gespielt hat, wird nun wieder neu erklingen und in den Herzen derer, die den Meister lieben und verehren, tiefes Gedenken an ihn und seine Werke hervorufen.

*

Max Reinhardt, der schon seit einem Jahre das Theater in der Josefstadt leitet, hat von der Equity players, einer Vereinigung der hervorragendsten Schauspieler Amerikas, eine Einladung erhalten, einmal jährlich als Gastspielregisseur einige klassische, sowie moderne Stücke im Actors theatre zu inszenieren. Es ist jedoch noch ungewiß, ob Reinhardt dieser Einladung folgen wird. Max Reinhardt bereitet auch wieder eine Novität von John Galsworthy, betitelt „Loyalties", in der Übersetzung von Leon Schalit vor, welche demnächst zur Aufführung gelangen wird.

*

Eine sehr verblüffende Varieténummer wird zurzeit im Apollo-Theater vorgeführt: die Zersägung eines lebenden Mädchens ohne Blutvergießen. Diese Nummer, die täglich dem Publikum das Grauen lehrt, beruht selbstverständlich auf einem Fakirkunststückchen, und zwar des Amerikaners Horace Goldin, übt aber eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer aus, die beim Wiedererscheinen des „zersägten" Mädchens mit stürmischem Applaus danken.

*

Die gelungenste Premiere dieser Woche bildete die Aufführung von Max Dauthendys „Spielereien einer Kaiserin" am Burgtheater. Eine unserer größten Tragödinnen, Ida Roland, gab die Rolle des Dragonerweibes, die dann die Geliebte des Fürsten Menschikow wird, vom Zaren entführt, Zarin wird, der es nicht an Liebhabern fehlt, und die dann nach einer Ballnacht stirbt. Seitdem die Odilon die Bühne verließ, ist dieser Weibtypus niemals mit einer so katzenhaften Geschmeidigkeit und mit so schillerndem Temperament dargestellt worden, wie von der Roland. Das Stück selbst ist schwach, da Dauthendy mehr Lyriker als Dramatiker ist. Doch die Regie sowohl, als auch die prachtvollen Toiletten der Frau Roland waren reich an Sehenswürdigkeiten.

*

Einen fast unerhörten Spielverlust hat kürzlich ein Wiener Industrieller erlitten. Bei einer Pokerpartie verlor er die beträchtliche Summe von drei Milliarden Kronen —, welche beträchtliche Summe er, ganz im Gegensatz zu anderen Verlustträgern — in Raten zahlen wird.

*

Eine neue Habsburg-Affäre hat Wien kurze Zeit beschäftigt: Die Verurteilung des ehemaligen Erzherzogs Leopold Habsburg wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit. Er ist schon zum zweitenmal wegen dieses Deliktes angeklagt, diesmal, da er einen von der Straßenbahn absteigenden Herrn mit der Lenkstange seines Motorrades streifte, so daß der Herr zu Boden stürzte, worauf Leopold Habsburg eiligst davonfuhr. Leopold Habsburg wurde zu 20 Schilling Geldstrafe oder zu 48 Stunden Arrest verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Leopold Habsburg, der verheiratet ist und für zwei Kinder zu sorgen hat, ist Hilfsarbeiter, eine Stellung, welche zu bekleiden er sich wohl niemals hätte träumen lassen.

Büchertisch.

—* **Deutscher Aufstieg.** Charakterbilder aus Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien. 520 S. mit 18 Abbildungen. Halbleinen gebd. 14, Ganzleinen gebd. 16. — Deutscher Aufstieg, geschichtliche Tatsache der Vergangenheit, Forderung und Hoffnung für kommende Tage. Und erstes Erfordernis für das Ziel Zusammenschluß aller Nationalgesinnten, Einigung verschiedenster Richtungen um das nationale Banner. So will der Titel des Buches verstanden sein. Es bringt, fußend auf einer Geschichte der Rechtsparteien, Charakterbilder namhafter rechtsstehender Politiker aus der Zeit von Deutschlands allmählichem Aufstieg das 19. Jahrhundert hindurch bis zur Gegenwart. Es zeigt in Bildern früherer und heutiger Führer, wie Männer verschiedensten politischen Ursprungs zu einer Einheit auf der Rechten zusammentraten, erster Anfang einer umfassenden Rechtspartei, wie der nationale Gedanke in seiner gesunden Ausprägung heute mit Notwendigkeit eine große Rechtspartei verlangt. Eine Geschichte des konservativ-nationalen Gedankens in Führerpersönlichkeiten, etwas völlig Neues, das in der gesamten historisch-politischen Literatur noch kein Gegenstück hat. Der Begriff „rechtsstehend" ist in weitem Sinne gefaßt. Vertreter der verschiedensten Richtungen, die die gleiche geschichtliche Wurzel aufweisen, sind berücksichtigt. Die Väter und Systematiker konservativer Auffassung, aktive Staatsmänner, wechseln mit den Führern der Wirtschaft, Sozialpolitikern, Wissenschaftlern verschiedener Art, die für die Fortbildung des nationalen Gedankens bedeutungsvoll sind. Im gedanklich streng einheitlichen Aufbau führt so der Weg an den ersten Anfängen, von Marwitz über die großen Klassiker konservativer Staatsgesinnung, über Bismarck und Ranke, zu der heutigen Generation rechtsstehender Politiker. Eine Fülle verschiedenartiger Ideen, reifen geistigen Lebens tritt in den einzelnen Persönlichkeiten plastisch zutage, immer aber bleibt die unverrückbare Grundlinie erkennbar, wie sie noch heute in hartem Kampfe durchgesetzt wird. Namhafte Wissenschaftler haben sich zur Arbeit an dem Werke zusammengefunden, mit dem Stoff besonders vertraute Bearbeiter die Einzelbeiträge übernommen, neben den Fachgelehrten langjährige politische Mitarbeiter und Freunde, Familienangehörige. Mehrere lebende Politiker legen in Selbstbiographien ihren Entwicklungsgang dar und liefern damit historische Dokumente von besonderem Wert. Eine Fülle unbekannten Materials wird zum ersten Male gebracht. Viele Artikel stellen überhaupt erstmalige Veröffentlichungen auf dem betreffenden Gebiete dar. Eine große Anzahl von Bildnissen aus Privatbesitz sind den Aufsätzen beigegeben. Eine Geschichtsquelle ersten Ranges, an der niemand vorübergehen kann, der sich mit Parteigeschichte, mit deutscher Geschichte der letzten 100 Jahre überhaupt beschäftigt, vor allem aber ein Werk, das berufen ist Grundsätze nationaler Politik im weitesten Kreise zu tragen. Eine nähere Besprechung behalten wir uns noch vor.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Selbstzucht.

Mensch, Du sollst Dich selbst erziehen,
Und das wird Dir mancher deuten;
Mensch, Du mußt Dir selbst entfliehen. —
Hüte Dich vor diesen Leuten!
Rechne ab mit den Gewalten
in Dir, um Dich. Sie ergeben
zweierlei: wirst Du das Leben,
wird das Leben Dich gestalten?
Mancher hat sich selbst erzogen;
hat er auch ein Selbst gezüchtet? —
Noch hat keiner Gott erflogen,
der vor Gottes Teufeln flüchtet.

Dehmel.

Der Eselsritt.

Von Elsa Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Monte Allegro steht eine Marmorkirche. Hoch über die Apenninen hinaus weist ihr zierlicher schneeiger Giebel, zum Mittelländischen Meer hinab geht der schier unendliche Blick. Ein kleiner Mulo trägt mich die steinerne Bergstraße hinauf, die Sonne brennt; die Olivenhaine geben nur wenig Schatten. Ein Mann am Wege lacht; es ist ungewiß, ob über den Esel oder mich. „Povero asino", sage ich auf jeden Fall. „Si si", lacht er zurück, „er wird tot sein am Ziele!" Das Land tut sich herrlich auf, aber solch ein Esel ist doch eine bängliche Sache. Wird er sich nicht wirklich übernehmen müssen auf dem steilen Pfade? Ich sehe immer unter mir die rasch atmenden Nüstern und lasse schließlich Halt machen. Der Esel vertieft sich völlig in das Studium der jungen Gräser, die ihn schon vorher am meisten interessiert hatten. Dann sitzt mein Mann auf; es geht in unendlichen Windungen an tiefgrünen Berggärten vorüber; Wind von der Ligurischen Bucht kühlt den heißen Anstieg. Wie der Esel die kleinen Hufe in die Steine setzt, vorsichtig, fast leicht, dann mit einem Ruck den belasteten Körper hochzieht. Die Adern an den sehnigen Beinen schwellen an; ich wandere hinterher und beginne die Aderstränge einer Stelle zu zählen. Es werden mehr, gewiß, oder sollte ich mich verzählt haben? Und ich zähle nochmals und höre das Eselchen schnaufen. Schließlich sehe ich von aller Herrlichkeit nur noch die Beine des Mulos. Ein entschlossener Rückblick sagt, daß Kap Portofino mit seinen grünen Bergspitzen draußen im blauen Meere zu winzigem Gezipfel des plüschdicken irdischen Teppichs zusammengeschwunden ist. Wie ein dreimaliger Abgesang eines Preisliedes klingt dort die Rivieraküste in die Wasser hinaus.

Am Genießen hindert nur der Mulo. Ich lasse den Treiber wieder halten und verwickle ihn in ein angeregtes Gespräch über Italien und Deutschland, wovon ich alles verstehe, er anscheinend nichts. Er hört trotzdem höchst interessiert zu und kaut einen Grashalm; der Esel deren viele. Wechselweise schleppt der Vierbeinige uns dann höher. Ein Pater steigt sandalenfüßig mit offenem Brevier an uns vorbei und entschwindet. Das Eseltempo scheint also nicht lebenzerrüttend zu sein. Immer ist der, der unten ist und gehen kann, der Glücklichere. Er kann sich umwenden, wie er mag, er hat die Sorgen um die Balance nicht. Doch auch das geht endlich vorüber, das Santuario zeigt die weißen Wände; ein breiter, grün bepolsterter Weg führt hinan. Wir verabschieden die sechs Geleitbeine, die Erleichterung ist auf beiden Seiten. Eine Osteria für Wallfahrer empfängt in vier Sprachen. Rings ist die Bergwelt wie ein Buch Gottes an seiner schönsten Stelle aufgeschlagen. Wind raunt im Laub, die Sonne geht droben „als wie ein Held". Wein, Herr Wirt, eine Chianti di vino nero! Wir rasten an einer Steinmauer; unter uns wölbt sich die herrliche Welt in grünen Faltenwürfen hinab; weiße Blüten sticken die Häuser hinein; ein Flüßchen lehnt seine silberne Schleife an den Saum. Unser Glas dir, schöne Welt!

Auf der obersten Stufe zum Heiligtum pendelt jener Mönch wieder mit seinem Buche hin und her; seine Augen schweifen nicht hinaus und hinüber; er lobt Gott mit der vieltausendsten Wiederholung eines Gebets, das die Lippen lautlos hersagen. Drinnen im stillen Kirchlein ist ein Wald voll silberner Herzen aufgepflanzt. Ganze Herzenbäume mit Zweigen wie die der Akazie, jedes Blatt ein großes Herz in Silberfiligran, umragen den silbernen und goldenen Altar bis zum Deckengebälk. Die Decke ist golden kassettiert; die Kassettenflächen sind mit gemalten Bibelgeschichten in leuchtenden Farben gefüllt, die Wände ringsum strömen unendlichen Dank der Gläubigen in Sprüchen, Stickereien, gerahmten Schriften, Gemälden wieder. Immer aufs neue Bilder von Schiffen in Seenot, mit gebrochenen Masten, sinkendem Rumpf, denen in Lüften das kleine wundertätige Bild der Madonna erscheint, darunter ein Dankspruch der Geretteten. Rührende kleine Zeichnungen, liebevoll gestickte Blumen unter Glas und Rahmen: „Für glückliche Rückkehr 1918." „Für Heilung meiner schweren Verwundung." „Du hast ihn mir wiedergegeben, Madonna." „Für Rettung aus Gefahren der Madonna del Monte Allegro geweiht." „Tentato assassinio del conduttore Sartorio Luigi avvenuto nel treno diritto proveniente da Roma —", und ein gutes Ölgemälde erzählt dazu den schaurigen Überfall im Packwagen, als der Zug in den Tunnel braust. — — —

Die ganze liebe kleine Kirche ist ein einziges „Dank, Dank, daß ich lebe" zum Himmel. Sie bewahrt jenes wundertätige alte Marienbild, das sich seit mehr als 1000 Jahren dort oben befinden soll, wunderbar verschwand und wunderbar wiederkam. Auf unseren Wunsch wird es uns enthüllt. In der Mitte der silbernen Altarwand tut sich unter leisem Glöckchenspiel ein silbernes Türchen hoch, und das winzige Täfelchen von etwa 20 Zentimeter Höhe steht edelsteinumrahmt in der Öffnung. Glaube und Andacht grüßen es sonst mit Kniefall und Gebet. Wir stehen nun da, Menschen der Aufklärung und der Analyse. Wir haben keine Gefühlserfahrungen vor Madonnen, wir sind nur ein wenig beschämt. Denn zuletzt ist das verlorene Wundern und Glauben doch nur eine Verarmung.

Das Türlein klingelt wieder zu, wir treten hinaus. Im Vorraum hängt das Bild eines mittelalterlichen Herrn in Schwarz, der seinen eigenen Kopf in Händen spazieren trägt. Niemand weiß die Geschichte dieses Bildes. Der Raum ist leer, altes Klostergewölbe mit dicken Gefängnismauern und Gittern, die halb übermauert sind. Es schlummern vergessene Geschichten darin. —

Draußen hat die Osteria neue Gäste bekommen. Es sitzen Engländer dort. Sie trinken Tee und essen Butterbrötchen. Wo Gottes Welt am schönsten ist, da sitzen immer Engländer und trinken Tee.

Hinter dem Kirchlein führt der Pfad weiter zum Monte Rosa des Apennin hinauf. Eine Höhe, vor der das weite Panorama entfaltet dasteht, Schneeglanz in den Fernen, Samtgrün in den Schluchten. Das Herz will glühen und beten hier im ewigen Dome. Und jenseits liegt das Meer; der Horizont vergeht im Himmel; es ist etwas Unfaßliches um so viel Weite und Herrlichkeit. Korsikas Küste soll sich zuweilen erkennen lassen — — — Eine Schule ist mit ihren geistlichen Lehrern hinaufgeklettert, und die Buben brüllen wie besessen: O Maria, o madre mia — — Die Patres loben; noch einmal und noch einmal: O Maria, o madre mia — —. Ein paar entwischen dem Chore und machen ihre Ziegensprünge über die Steine. Das Lied tönt fort und fort, noch als wir hinabsteigen: O Maria, o madre mia . . .

Der schwanzlose Fuchs.

Eine rumänische Fabel.
Mitgeteilt von L. Wando.

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal in jener Zeit, als beschlagen wurde der Floh — wenn es nicht wahr wäre, so würde es nicht erzählt werden —, es war also damals ein Jäger, der nahm stets, wenn er zur Jagd ging, seinen Diener mit. Und kehrte er dann von der Jagd zurück, so erzählte er jedem, der ihn nur hören wollte, eine Menge der wunderbarsten Erlebnisse — phantastischere als sie je, seit die Welt besteht, einem Menschen im Traume eingefallen sind — und stets, wenn jemand zu zweifeln wagte, verwies er als Zeugen auf seinen armen Diener, einen wirklich kreuzbraven Menschen. — Das ging nun so eine ganze Weile, bis der Diener es eines Tages überdrüssig wurde, immer als falscher Zeuge dienen zu müssen, und kurzerhand um seine Entlassung bat. Sein Herr war sehr erstaunt, daß der Diener, der so lange bei ihm gewesen war, nun gehen wollte, und bedrängte ihn freundschaftlich, um den Grund dieses unerwarteten Entschlusses zu erfahren: „Bist Du mit Deinem Lohn nicht zufrieden oder überhaupt mit dem Leben, das Du bei mir führst?" — „Ich will mich nicht versündigen, gnädiger Herr", antwortete der Diener, ich könnte es nirgends besser haben als bei Euch. Gott gebe Euch alles Gute. Aber ich muß Euch offen sagen: mich quält das Gewissen wegen so vieler falscher Zeugnisse, die Ihr von mir verlangt, wenn Ihr anfangt aufzuschneiden. Verzeihen Sie, gnädiger Herr, aber es ist eine Sünde und Schande, daß ich einmal im Feuer der Hölle schmoren und das ganze Maß der Sünden abtragen muß, mit denen Ihr Euch freiwillig belastet. Laßt mich lieber in Gottes Namen gehen." — Da der Herr den treuen und ehrlichen Diener nicht missen wollte, so dachte er nach und sagte schließlich: „Höre, mein Junge, ich sehe, Du bist ein gottesfürchtiger Mensch. Bleibe bei mir und hilf mir, damit ich mich von meiner niederträchtigen Gewohnheit befreie. Glaube mir, ich möchte eigentlich nicht lügen, aber der Mund ist immer schneller als meine Gedanken. Ich mache Dir folgenden Vorschlag: wenn ich unter Menschen gehe, dann bleibst Du immer an meiner Seite, und so oft ich anfange aufzuschneiden, dann zupfst Du mich am Ärmel, dann werde ich mich sofort berichtigen."

Der Diener war einverstanden und begleitete seinen Herrn nach einigen Tagen in eine Gesellschaft. Dort begann der Jäger wieder von seinen Jagden zu erzählen und sagte, daß er letzthin einen Fuchs draußen gesehen hätte, einen ganz merkwürdigen Fuchs, denn der hatte einen Schwanz, der war ungeheuer lang, mindestens fünf Klafter. Kaum hatte der Jäger diesen Satz beendet, da fühlte er sich am Ärmel gezupft. Er erinnerte sich sofort der Abmachung mit dem Diener und fuhr fort, genau habe er ja in der Jagdaufregung nicht sehen können, vielleicht sei der Schwanz nicht ganz so lang gewesen. „Aber er war enorm; mindestens zwei Klafter." Ein neues Zupfen am Kleide kürzte den Schwanz noch um ein Klafter. Beim dritten Zupfen stutzte er ihn bis auf zwei Ellen. Aber er fühlte auch jetzt noch die einschränkenden Wirkungen des Gewissens seines Dieners, und so ließ er sich bewegen, den Schwanz noch um eine Elle zu stutzen. Der Diener freute sich von Herzen, daß sein Herr den Versuchungen des Satans immer besser widerstand und sagte sich, daß er die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen dürfe, um seinen Herrn zum Bekenntnis der reinen Wahrheit zu bringen, und so zupfte er ihn noch einmal am Ärmel. — Die Geduld des Jägers war aber bereits zu Ende, und so fuhr er jetzt in voller Wut seinen unversöhnlichen Sittenrichter an: „Zum Teufel, hast Du noch nicht genug? Soll ich den Fuchs ohne Schwanz lassen? Aber besser, daß Du Dich zum Teufel scherst, als daß mein Fuchs ohne Schwanz bleibt!"

Lebensweisheiten.

Von Dr. S. Bär-Oberdorf.

(Nachdruck verboten.)

Aus seiner Tugend eine Not machen für andere, das ist die Moral des seelischen Pöbels.

*

Fanatismus ist oft die Begeisterung derer, die keine eigene Meinung haben und dafür gut bezahlt sind.

*

Auch böse Menschen haben Lieder: sie nennen sie Grundsätze.

*

Über den Undank der Menschen klagen hohle Nüsse mehr als ausgepreßte Zitronen.

*

Den Ernst des Lebens beginnen viele damit, daß sie aufhören, ihr wahres Gesicht zu zeigen — also mit Theaterspielen.

*

Erst hat Prometheus den Göttern das Feuer gestohlen — dann war es das Feuer — das den Enkeln des Prometheus die Götter gestohlen hat.

*

Pessimismus ist oft die Weltanschauung derer, die von der Welt nicht angeschaut werden.

*

Wer eine Brücke ist zwischen den Menschen, der muß sich mit Füßen treten lassen.

*

Wer die Sympathien der Menschen genießen will, der darf seinen Hunger nicht damit stillen.

*

Wo wir ein Zeichen der Liebe erwarten — schmeckt nichts so bitter als ein — Lob.

Im Heidewinkel.

Von Hans Hubertus.

In einer entlegenen Revierecke springt die Feldmark mit einigen dürftigen Ackerstücken in die Forst ein. Ein heimlicher Winkel, fern von Chaussee und Eisenbahn, nicht einmal eine Hochspannungsleitung oder ein Flugzeug kommt vorbei. Dafür ziehen die Hirsche hier heraus und die Rehe treten auf die Saat, und Mümmelmanns machen hierher ihre Hochzeitsreise und verleben im Heidewinkel ihre Flitterwochen und Sommerfrische.

Das kann man ihnen gar nicht verdenken, denn im Frühjahr ist es hier wunderhübsch. Da grünt die junge Saat und in der Heide trommelt der Buntspecht, der Schwarzspecht ruft weit hinten „glü, glü, glü", die Heidelerche dudelt in einem fort, der Fink schmettert und die Goldammer auf der struppligen Birke am Sandwege singt „tie, tie—tü". Das ist alles so einfach und gemütlich, daß man es schon hübsch finden muß.

Und danach wirds Hochsommer. Heidelerche, Fink und Goldammer haben ihre Liedchen verlernt und der Specht trommelt nicht mehr aus Liebeslust, sondern hackt nüchtern und zweckmäßig nach Käferlarven. Die schöne grüne Saat hat ein recht mageres Korn ergeben, das der Heidebauer mit ein paar Fuhren nach Hause fuhr, nun steht auf dem ausgeglühten Stoppel eine dürftige Seradella, die eine Sensation für die Rehe, Hasen und Karnickel der ganzen Gegend ist. Daneben ist ein Lupinenfeld, dessen gelbe Blüten ihren Sommerduft herübersenden, und über den sandigen Heideweg, an dem ein Thymianpolster neben Labkraut und blauem Natterkopf leuchtet, an den kußligen alten Krüppelkiefern vorbei, zieht meine Sensation: die Fährten von drei Feisthirschen! Soll ich mich da nicht ein Stündchen ansetzen, den hochsommerlichen Heideduft atmen, auf den Bussard lauschen, der am Himmel droben seine Kreise zieht, und der Sonne zusehen, die langsam im Westen versinkt?

Ja, das kann ich schon, aber nicht der Hirsche wegen, die doch erst kommen, wenn das Büchsenlicht längst vorbei ist. Aber etwas anderes will ich mir holen: K a r n i c k e l! Es ist magere Zeit jetzt mit Fleischgerichten, und Karnickel schmecken seit dem Kriege viel besser, als man vorher dachte. Wie viele meiner Gäste haben nicht schon das schönste Hühnerfrikassee davon gegessen. Und erst geschmort in der Kasserole mit Sahne, Speck, Zwiebeln und Lorbeerblättern! Ja, ich gesteh's, meine Frau hat mich hinausgeschickt, Karnickel zu holen.

Wenn die Dinger nur nicht so verdammt vorsichtig wären! Man bringt die Flinte nicht an den Kopf, ohne daß sie es eräugen, und fort sind sie. Deshalb habe ich mir in der Kiefernkussel einen Stand zurechtgeschnitten und mit Zweigen verblendet, der mich deckt. Nun mögen sie kommen!

Die unerfahrenen Jungkarnickel sind bald da, Dinger wie eine Faust groß, zu niedlich mit ihren großen schwarzen Lichtern. Da ist auch ein ausgewachsenes. Mit Karnickeln ist das wie mit den Sternen, von denen Scheffel sagt: „Ist ein Sternlein erst am Himmel, zeigt sich bald ein ganzes Heer." Da sitzt wieder eins unbeweglich am Rande der Schonung, nun jagen sich drei auf der Stoppel, die anderen mümmeln emsig die Seradella. Ich habe angebackt — Patronen sind teuer — und warte, bis zwei beim Äsen eng zusammengerückt sind. Da knallts, und ein Hühnerfrikassee ist zur Strecke.

Es war der erste Schuß heute. Noch sind die Kaninchen arglos, nach einer halben Stunde sind sie wieder da, und ich habe nochmals zwei. Nun sinds genug, und ich gehe mit gefülltem Rucksack nach Hause. Sobald brauche ich nicht wiederzukommen, denn die Karnickel sind argwöhnisch und kommen in den nächsten Tagen bei Licht nicht mehr heraus. Dann gehe ich wo anders hin. „Karnickel muß ich haben", sagt ja meine Frau.

Die Blumenfee, die zarte.

Schauplatz: Blumenstand am Potsdamer Platz.

D a m e (freundlich): „Was kosten die Veilchen?"
B l u m e n f r a u (schläfrig): „Dreißig Fennje."
D a m e (erstaunt): „So ein kleines Sträußchen?!"
B l u m e n f r a u (drohend): „Soll ick Ihnen vielleicht een Verjrößerungsjlas jeben?!"
D a m e: (zögernd): „Duften sie denn?"
B l u m e n f r a u (aufspringend, in hellem Zorn): „Jleich wer ick Ihnen for zwee Marks Pafüm druff spritzen, Sie dämliche Ziege, Sie . . ."
D a m e (rasch nach dem Verkehrsturm zu ab).

Lustige Ecke.

Köpfe. Ein Maler sollte in einer Stadt eine Ratsstube ausmalen. An der Decke waren, nach alter Sitte, Menschenköpfe abgebildet. „Was soll denn aber mit diesen Köpfen gemacht werden?" fragte der Maler den Bürgermeister. „Die können Sie ruhig wegschaffen," lautete die Antwort, „hier brauchen wir keine Köpfe."

Passendes Zitat. „Haben Sie beobachtet, was der junge Lämmermeier, als er von der Trauung kam, für ein betrübtes Gesicht machte und wie der Vater der Braut übers ganze Gesicht lachte? Ist das nicht sonderbar?"

„Ja, g e b e n ist eben seliger denn n e h m e n."

Selbsterkenntnis. Es war ein unangenehmer Tag für die Ueberfahrt von Holland nach England. Ein Passagier saß einsam in einer geschützten Ecke auf Deck. „Hier," sagte der Steward, „habe ich Ihnen etwas zu essen heraufgebracht, um Ihnen die Mühe zu sparen." — „Danke," erwiderte der Passagier. „Wenn Sie mir aber noch etwas mehr ersparen wollen, werfen Sie es nur gleich über Bord.

Im Lodzer „Louvre". „Was wünscht der Herr zum Kaffee?" — „Fragen Sie nicht soviel . . . Zucker und einen Löffel!"

Guter Rat. Der vielbeschäftigte und seinerzeit wohlbekannte Arzt in Berlin, Dr. Heim war kein Freund von unnötigen Konsultationen. Eines Tages, erzählt die „Gartenlaube", kam eine Dame in seine Sprechstunde, die an Schnupfen litt und ihm lang und breit über ihre Krankheit berichtete. Zum Schluß fragte sie: „Was kann ich nehmen?" — „Ein Taschentuch," antwortete der Arzt, worauf die Patientin: „Wird das genügen?" — „Wenn nicht, dann nehmen Sie zwei, drei, auch mehr."

Im Nachtzug. Ich fahre kürzlich mit dem Nachtzug von Teplitz nach Aussig 2. Klasse. Völlig leeres Abteil. Irgendwo unterwegs steigt etwas schwerfällig einer herein. Auf unsicheren Füßen. „Gottseidank! lallt er, als der Schaffner die Tür hinter ihm zuschlägt. Ohne mich in meiner Ecke zu sehen, fängt er an, sich auszuziehen: Handschuh, Pelz, Rock, Schlips, Kragen. Die Uhr mit Kette. Die Weste. Mir wird Angst. Nur betrunken? Verrückt?! Als er sich schwerfällig niederplumpsen läßt, um die Stiefel auszuziehen, erblickt er mich. Er fährt zusammen, seine Hand packt den Rock. Dann zeigt er mit unsicherem Finger auf mich: „Sie, wa—as wo—ollen Sie Flegel eigentlich in meinem Schlafzimmer?"

A.: „Wollen Sie etwa behaupten, ich sei ein Lügner?" — B.: „O nein, so etwas Unhöfliches werde ich nicht sagen, bin aber zufrieden, daß Sie mich auch ohnedem verstanden haben."

„Wenn ich hier ein Gefäß mit Wasser und eins mit Bier hätte," demonstrierte ein Temperenzler, „und stellte beide vor einen Esel. Welches Getränk würde er wählen?" — „Natürlich das Wasser," rief Jemand. — „Ganz recht!" nickte der Temperenzler. „Da seht Ihr den richtigen Instinkt der Tiere. Warum rührt er das Bier nicht an?" — „Weil er ein E s e l ist," belehrte ihn einer, der einen guten Tropfen liebte.

Landwirt (zu einem Knecht): „Sie suchen Arbeit? Die kann ich Ihnen geben. Machen Sie keine großen Ansprüche?" — Knecht: „Ach nein, ich bin auch mit wenig Arbeit zufrieden."

Von der Posener Mai-Messe.

Das Schlußstadium der Organisation.

Das städtische Messeamt in Posen befindet sich jetzt, wie wir erfahren, im Schlußstadium seiner Organisationsarbeit. Beendet wurde die allgemeine Messepropaganda, und es sind die Messegelände von den Ausstellern besetzt worden. Jetzt ist das Amt dabei, Einladungen zu verschicken an Gäste aus Handels- und Industriekreisen, sowie Eintrittskarten und Legitimationen für die Aussteller. Eintrittskarten (in französischer, englischer und deutscher Sprache), die zu einer 66⅔prozentigen Eisenbahn-Fahrpreisermäßigung auf dem Rückwege berechtigen, sind in den Sekretariaten größerer Handels- und Industrievereinigungen zu haben.

Die Industrie auf der Messe.

Auf der internationalen Messe in Posen werden alle Zweige der polnischen Industrie vertreten sein, und auch die Beteiligung des Auslandes dürfte ansehnlich ausfallen. Auf der Messe in Posen werden wir die Schwerindustrie, wie die Mittel- und Kleinindustrie sehen (das größe Exponat wiegt 18 000 Kilo). An die Spitze der Metallindustrie rückt der Teil der landwirtschaftlichen Geräte, der 6500 Quadratmeter unter freiem Himmel umfaßt, und der Müllergeräte, sowie jeder Art von Präzisionsgeräten. Die Textilindustrie nimmt die Hälfte des Erdgeschosses der im Bau befindlichen Halle ein. Neben der Widzewskischen Manufaktur werden wir dort in- und ausländische Firmen sehen. Die zweite Hälfte des Erdgeschosses der neuen Halle nimmt eine sehr reiche Abteilung von Ledererzeugnissen, sowie eine Spiel- und Galanteriewaren-Abteilung ein, welch letztere eine ganze Reihe von Neuheiten ausstellen wird, die in Polen noch nicht bekannt sind. In den Messepavillons auf dem Plac Drweskiego (früher Livoniusplatz) herrscht Überfüllung. Dort haben folgende Abteilungen Unterkunft gefunden: chemische Abteilung, Konsumabteilung, Möbel und eine Abteilung für Verschiedenes, die deshalb organisiert worden ist, weil eine ganze Reihe von Firmen auf dem Gelände am Oberschlesischen Turm nicht untergebracht werden konnten. Eine unbezweifelbare Attraktion der internationalen Messe wird die radiophonische Abteilung sein.

Der Messebesuch.

Das städtische Messeamt in Posen ist in Anbetracht der großen Zahl von Ausflugsgesellschaften, die die Messe besuchen kommen wollen, in Verhandlungen getreten mit den Behörden der polnischen Eisenbahn, damit sie eine ganze Reihe von Sonderzügen einstellen. Von größeren Ausflugsgesellschaften seien erwähnt: die des Städteverbandes, der Uhrmacher, der Juweliere und des Handwerker-Kongresses. Alle Organisatoren von Ausflügen müssen sich zuvor mit dem Posener Messeamt verständigen, um eine bequeme Unterbringung zu ermöglichen. Es wird darauf hingewiesen, daß Kinder unter 14 Jahren, selbst in Begleitung älterer Personen, in das Messegelände nicht eingelassen werden dürfen.

Türkische Gäste.

Der Vorsitzende der Direktion der polnischen Ausstellung in Konstantinopel, die im vergangenen Jahre stattfand, Herr Kiltynowicz aus Warschau, bat während der erwähnten Ausstellung türkische Wirtschaftskreise, die internationale Messe in Posen zu besuchen. In diesem Jahre hat Herr Kiltynowicz im Einvernehmen mit dem Posener Messeamt, sowie dem Außenministerium und dem Ministerium für Handel und Industrie an die Handelskammer in Konstantinopel, die in der Zeit der Posener Messe eine Ausflugsexpedition organisiert, eine Einladung gerichtet. Die Ausflugsexpedition, die sich aus den hervorragendsten Vertretern der Handelswelt der Türkei zusammensetzt, hat auch die Absicht, Budapest, Prag und Wien zu besuchen. Die Einladung an die türkischen Kaufleute wird von den Wirtschaftskreisen Polens mit lebhafter Befriedigung begrüßt, um so mehr, als sie an der Möglichkeit des Exports nach der hinsichtlich der Fabrikproduktion schwach entwickelten Türkei sehr interessiert sind.

Zur Sicherheit des Luftverkehrs.

Wir lesen oftmals über Flugzeugunfälle, bald hier, bald dort, und meinen dann, daß die Reise mit dem Flugzeug sehr gefährlich sei. Der folgende Aufsatz spricht sich an Hand statistischer Daten und anderer Zusammenstellungen wie folgt über das sehr interessierende Problem aus: Die Tatsache, daß in Europa der internationale Luftverkehr heute ein Liniennetz aufweist, wie dies vor 5 Jahren wohl kaum erwartet werden konnte, und daß im vergangenen Jahre über 50 000 Passagiere befördert worden sind, hat den Einwand der Pessimisten widerlegt, daß der Luftverkehr keine Entwicklung haben werde. Immer wieder hört man jedoch bei Hinweis auf die bestehenden Strecken und geflogenen Kilometer die Frage, wie verhalten sich aber diese Leistungen zu den Unglücksfällen, wie groß ist der Sicherheitskoeffizient der bestehenden Flugzeugtypen? Die Beantwortung kann nur dann Vollständigkeit und Richtigkeit beanspruchen, wenn sie als Teilfrage der Sicherheit im allgemeinen Verkehr behandelt wird. Dann zeigt sich, wie sehr der Luftverkehr Anspruch erheben kann, als eines der sichersten Verkehrsmittel angesprochen zu werden — eine Tatsache, die für die übergroße Mehrheit der Bevölkerung eine Überraschung bedeutet!

Am naheliegendsten ist der Vergleich zwischen dem bestehenden Massen-Landbeförderungsmittel, der Eisenbahn, und dem Luftverkehr. Vor dem Kriege waren es die deutschen Eisenbahnen, welche, was die Betriebssicherheit anbelangt, an der Spitze standen. Die Betriebsunfälle betrugen im ganzen: gerechnet auf eine Million Zugkilometer im Jahre 1913 4,7 Unfälle von Passagieren (Tote und Verletzte), davon 50 v. H. tödlich, nachdem sie im Jahre 1880 17,9 betragen hatten. Die Eisenbahn-Unglücksstatistik der Vereinigten Staaten weist aber ungefähr den doppelten Prozentsatz auf. Die Sicherheit der deutschen Reichsbahn hat sich infolge der bekannten technischen Schwierigkeiten bis zum Schluß des Krieges auf rund 10 Eisenbahnunfälle auf je 1 Million Zugkilometer vergrößert. Heute dagegen haben sich die Verhältnisse wieder so gebessert, daß man auf die gleiche Anzahl Betriebskilometer 6 Reisende rechnen kann, und zwar gemäß dem Durchschnitt der Reichsstatistik hiervon zur Hälfte tödliche Unfälle.

Der planmäßig betriebene Luftverkehr 1923, insoweit er mit Flugzeugen deutscher Herstellung betrieben worden ist, weist dagegen 1 739 931 Flugkilometer auf — ohne einen einzigen tödlichen Unfall oder auch nur eine schwere Verletzung. Um aber vollkommen genau zu sein: Es ereignete sich im vergangenen Sommer bei dem regelmäßigen Streckenverkehr nur ein einziges, in der weiteren Folge verhängnisvolles Unglück, das aber wohl nicht bei der Statistik des Luftverkehrs mitzählen kann. (Ein Passagier stieß bei der Landung an den vor ihm befindlichen Sitz und zog sich eine geringfügige Kontusion des Nasenbeins zu, welche nach 14 Tagen durch Infektion einen tödlichen Ausgang nahm.) Dies ist die „Unglücksstatistik" eines Luftverkehrs von 1 739 931 Flugkilometern und von 28 828 beförderten Passagieren! Gewiß kann man eine Million Eisenbahnkilometer nicht mit einer Million Flugkilometern gleichsetzen, da ja der Prozentsatz der bei derselben beförderten Personen einen ganz gewaltigen Unterschied aufweist. Aber jedenfalls zeigt diese Zahl, was der Luftverkehr zu leisten imstande ist und wie unberechtigt die Scheu vor dem Flugzeuge ist.

Um vom national-ökonomischen Standpunkte aus die Lebensgefährlichkeit eines Verkehrsmittels richtig zu beurteilen, muß man auch die passive Gefährlichkeit berücksichtigen, muß man also z. B. zu den oben genannten Zahlen verunglückter Eisenbahnpassagiere noch die große Zahl von den durch die Eisenbahn beschädigten oder getöteten Passanten hinzurechnen. Dann erst gelangt man zur Gesamtheit der Verkehrsopfer durch ein bestimmtes Verkehrsmittel. Wie groß diese Zahl sein kann, geht aus der englischen Statistik hervor, welche für das Jahr 1923 allein in London 667 tödlich überfahrene Personen angibt, auf allen Straßen Groß-Britanniens aber durch den Fahrverkehr 2768 Tote! Auch diese Zahl ist geeignet, auf den ungeheuren Vorzug des Luftverkehrs hinzuweisen, welcher in der großen Verminderung der Unglücksursachen besteht, denn bei ihm gibt es keine falsch gestellten Signale, so gut wie gar keine Zusammenstöße usw.

Auch ein vergleichender Hinweis auf die Kraftwagen ist interessant. Ein ganz flüchtiges Studium deutscher Zeitungen ergibt, daß innerhalb des Deutschen Reiches seit dem 15. Juni durch das Automobil 28 Personen getötet und 39 schwer verletzt worden sind.

Eine französische Statistik weist (aus „Exportateur français" vom 19. Juni) folgende Zahlen auf: Innerhalb Frankreichs vom 1. Januar bis 1. Juni 1924: Durch das Auto 179 Tote, durch die Eisenbahn 66 Tote und durch den Luftverkehr 1 Toter; verletzt sind durch das Auto 1947, durch die Eisenbahn 1249 und durch den Luftverkehr 3 Personen.

Die Frage, ob der Luftverkehr gefährlich ist und ob die Passagiere eines Flugzeuges als besonders mutige Leute angesehen werden müssen, muß daher rundweg verneint werden. Es soll dadurch keineswegs gesagt werden, daß der Luftverkehr seine Sicherheit nicht bedeutend ausbauen muß, im Gegenteil. Darüber sind sich die Flugzeugkonstrukteure einig, daß die absolute Verkehrssicherheit erst mit dem Moment hergestellt sein wird, wenn ohne jede Verminderung der Flugfähigkeit ein Motor aussetzen kann. Diese setzt also ein mehrmotoriges Flugzeug voraus von größeren Dimensionen — ein Großflugzeug! Kommt noch dazu, daß, wenn die Lösung des Problems des Rohöl-Motors gelingt, damit die Betriebsanlage eines Flugzeuges genau so zuverlässig wie das Funktionieren einer Lokomotive ist. Das Großflugzeug verbürgt aber auch noch einen weiteren Umstand: Es ist möglich, die Funktionen des Flugzeugführers durch mehrere und abwechselnd geschehen zu lassen und damit die Anstrengung des Einzelnen außerordentlich zu verringern. Dies sind die weiteren Wege, welche vom Flugzeugbau und den Luftverkehrsorganisationen beschritten werden müssen, um jedes Gefahrmoment auszuschalten. Bei den dem Luftverkehr eigenen, im allgemeinen weit sicheren Grundbedingungen — Unabhängigkeit von Gleisanlagen — ist mit Gewißheit vorauszusagen, daß wir einer Periode entgegensehen, in welcher die Sicherheit des Luftverkehrs die der Eisenbahn absolut überflügeln wird.

Bei diesen geschilderten Tatsachen muß es jedermann, der dem Luftverkehr sachlich urteilend gegenübersteht, ungemein verwundern, wie sehr dagegen mit wenigen Ausnahmen die Presse durch die gewohnte sensationelle Aufmachung jedes Flugzeugunfalles (welche bekanntlich bei Rundflug-Veranstaltungen und Akrobatikvorführungen wegen der damit verbundenen häufigeren Starts und Landungen und sonstigen größeren Gefahrmomenten häufiger als beim regelmäßigen Luftverkehr zu verzeichnen sind), alles aufbietet, um für das breite Publikum dem Fliegen den Nimbus schrecklicher Gefahr zu erhalten! Unbewußt hat dies der Weltkrieg verursacht, welcher berechtigt den Flieger als Helden pries. Die Erinnerung an den Luftkrieg verdunkelt sozusagen den festgeschrittenen Stand des Luftverkehrs, der mit ersterem nichts zu tun hat. An und für sich ist die dadurch hervorgerufene falsche Vorstellung des Publikums nichts Neues in der Geschichte. Wenn man an die Zeiten zurückdenkt, in denen ein Kongreß der bedeutendsten deutschen Ärzte das Fahren mit der Eisenbahn für Selbstmord erklärte und eine allerdringendste Petition der Regierung überreichte, die Eisenbahndämme mit übermannshohen Bretterwänden zu versehen, um bei den Zuschauern tödliches Schwindelgefühl zu vermeiden, so sieht man, daß der Luftverkehr unter derselben Psychologie — mutatis mutandis — zu leiden hat.

Julius Barmat vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 17. April. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Barmataffäre begann seine heutige Verhandlungen im Schwurgerichtssaal des alten Justizpalastes in Moabit, um Julius Barmat zu vernehmen. Der Verhandlungsraum war dicht gefüllt, während sich im Zuschauerraum nur wenige Besucher eingefunden hatten. Gegen ¼10 wurde der Hauptbeteiligte an dem Verfahren, Julius Barmat, durch einen Beamten aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Barmat machte einen gedrückten Eindruck und sieht bleich und kränklich aus. Der Vorsitzende Abgeordnete Saenger, machte ihn zunächst darauf aufmerksam, daß er nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vernommen werde und daß der Gegenstand der Vernehmung sich mit denselben Fragen decke, die das Strafverfahren berührten. Barmat wird zunächst gefragt, wie er nach Holland gekommen ist. In zusammenhängender Rede, aber mit sehr leiser kaum vernehmbarer Stimme, gibt Barmat darauf eine Schilderung seines Lebenslaufes.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berent, 17. April.** Im vorigen Jahre verschwanden dem Postsekretär Josef Reszczyński zwei Wertbriefe. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf R., der auch in Untersuchungshaft genommen wurde, in der er 3½ Monate zubrachte. Wegen Mangels an Beweisen wurde dann R. auf freien Fuß gesetzt. Nicht lange darauf, es war in der Silvesternacht, verschwand auf demselben Amt die ganze Kassette. Diesmal fiel der Verdacht auf den Postpraktikanten Kuczkowski. K. wurde verhaftet und gab während der Untersuchung unter dem Druck der schweren Belastungen beide Diebstähle zu. Nach den Aufklärungen des Diebstahls ist R. von allen Verdächtigungen vollständig frei. K. wurde durch die Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Warschau, 17. April.** Kürzlich hat hier eine Verhandlung gegen den 27jährigen Stanislaus Kolodziejski stattgefunden, der wegen Grab- und Leichenschändung angeklagt war. Kolodziejski trieb sich mit Vorliebe auf Friedhöfen herum, öffnete Gräber und Grüfte und verbrachte dort ganze Nächte. Einmal brachte er einen Menschenschädel nach Hause und erklärte triumphierend, daß man „die Leichenknochen so wie Zucker knabbern könne"! Der Gerichtshof anerkannte die vom Verteidiger ins Treffen geführte anormale Geistesveranlagung des Angeklagten als Milderungsgrund und verurteilte Kolodziejski zu vier Monaten Kerker.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Bette rührte sich etwas. Lydia Pawlowna hatte die Hand erhoben und machte mit äußerster Anstrengung aller ihrer Willenskraft ein Zeichen. Aber plötzlich zerriß die Bewegung wieder, und die Hand sank schlaff herab.

„Sie fragt nach einem Boten von Alexander Gregorowitsch," dachte Marja Petrowna und öffnete in plötzlicher Unruhe die Küchentür, hinter der sie Natascha hantieren hörte.

Aber auch Natascha wußte nichts von einem Boten. Marja Petrowna ging in ihr Zimmer hinüber, steckte ihr Haar auf und legte ein dunkles, schmuckloses Kleid an.

Eine Vorahnung naher, unbestimmter Gefahren ängstigte sie. Im Spiegel sah sie, daß sie blaß war und Ringe unter den Augen hatte.

„Ich verwelke hier," schoß es ihr durch den Kopf. Sie lächelte müde, und es war, als ob das Lächeln ihr einen Schmerz verursachte.

Plötzlich dachte sie an Suwalkoffs begehrliche Augen, an seine geballten Fäuste, an den heißen, flehenden Unterton seiner Stimme. Und dann war es ihr, als würde das Leben demnächst seine Pforten hinter ihr schließen, noch ehe sie das Ziel ihres Wartens erreicht hätte. Als würde es verwelken, noch ehe es zur Blüte gekommen wäre.

Sie strich wie abwehrend mit der Hand über die goldenen Lilien unter dem Bilde der Heiligen.

Es beruhigte sie, daß in Suwalkoffs Zimmer kein Laut hörbar wurde. Er schlief vielleicht. Solange er schlief, konnte er keinen Verrat üben.

„Ich werde nachher noch einmal hinübergehen," dachte Marja Petrowna. „Nein, ich werde doch nicht hinübergehen."

An ihren Schläfen war wieder die seltsame fiebrige Röte.

Es war jetzt ganz hell im Zimmer. Ein weißlicher, nebelfeuchter Morgen stand hinter den Scheiben. Das Straßenpflaster, das hier und da aufgerissen war, blinkte in den Strahlen einer grellen, beißenden Helligkeit.

Unten im Hause wurde es lebendig. Stimmen erklangen, Türen wurden zugeworfen.

Die ersten Besucher der Gemäldegalerie. Muschiks und Rotgardisten, die auf den samtenen Polstern der ehemals fürstlichen Sofas ihren Rausch ausschliefen.

Marja Petrowna stand auf und verriegelte alle Türen. Eine dumpfe, bohrende Angst war mit einem Male in ihr.

Alexander Gregorowitsch' Bote war noch nicht eingetroffen. Vielleicht war Alexander Gregorowitsch verhaftet. Marja Petrowna fühlte, wie ihre Hände kalt wurden. Vielleicht hatte man in einer halben Stunde die Schergen der „Außerordentlichen Kommission" im Hause.

Die Schergen der „Außerordentlichen Kommission". Marja Petrownas Gedanken hasteten wieder zu Suwalkoff. Diesmal mit einem Gefühl von Beruhigung. Suwalkoff würde sie schützen. Wie er sie immer geschützt hatte. — Suwalkoff würde die Gebetbücher verbrennen. Ganz gewiß würde er sie verbrennen.

Suwalkoff — Suwalkoff! —

Marja Petrowna schreckte aus ihren Grübeleien in die Höhe.

Es hatte außen an die Tür gepocht. Leise und doch deutlich vernehmbar. Wie ein Mensch pocht, der Grund genug hat, seine Anwesenheit zu verheimlichen.

„Der Bote!" dachte Marja Petrowna mit einem befreiten Aufatmen.

Sie ging zur Tür, entriegelte sie mit zitternden Händen und prallte mit einem entsetzlichen Aufschrei zurück.

Eine schlanke, dunkelgekleidete Frauengestalt stand vor ihr.

„Feodora Gregorowna!" stammelte das Mädchen. Die junge Frau lächelte. Sie war bleich und schien sich mühsam aufrechtzuerhalten. Um ihren Mund war ein Zug von Welkheit und Erschöpfung.

„Fürchtest Du Dich vor mir, Marja Petrowna? In der Tat — Du hast vielleicht ein Recht, Dich zu fürchten. — Laß mich eintreten, Duschinka. — Ich bin müde. Ich bin in dieser Nacht nicht zur Ruhe gekommen, und ich hatte sie nötig. — Gib mir eine Zigarette, Seelchen! — Etwas eng wohnt Ihr hier. Ja, die Roten lieben es, unsere aristokratischen Gefühle mit Füßen zu treten. Wie geht es Lydia Pawlowna?"

Marja Petrowna legte warnend den Finger auf den Mund. Aber hinter der angelehnten Tür des Nebenzimmers war bereits ein Laut lebendig geworden. Ein seltsam stammelnder, gurgelnder Laut.

Feodora Gregorowitsch schrie auf. Sie riß die Tür auf, schwankte einen Augenblick auf der Schwelle und schlug schwer am Lager der Fürstin nieder.

Einen Augenblick war es ganz still im Zimmer.

Marja Petrowna sah nichts als Feodora Gregorownas weißen Nacken über dem tief ausgeschnittenen, schwarzen Seidenkleide.

Ein Wort der alten Natascha ging ihr durch den Sinn. „Die große Liebe, die das große Leid brachte." Hatte Feodora Gregorowna sie erlebt? War Feodora Gregorowna einst reich gewesen und nun wieder arm geworden? Kehrte sie als Bettlerin zurück? Kehrte sie überhaupt zurück?

Marja Petrowna empfand eine eifersüchtige Regung. — Sie sah das verzerrte Lächeln in Lydia Pawlownas Gesicht, das ihr auf einmal von einem tiefen Frieden überschattet zu sein schien.

Langsam ging sie zur Tür, setzte sich der alten Natascha gegenüber auf einen der weißen Küchenstühle.

„Feodora Gregorowna ist drinnen, Natascha."

Die Alte stieß einen ähnlichen Laut aus, wie vorhin Lydia Pawlowna. Ein Zittern schüttelte ihre alten Glieder. Sie legte die Hand auf die Türklinke, wagte jedoch nicht, näher zu treten, und brach plötzlich in Tränen aus.

„Seltsam," dachte Marja Petrowna.

In ihren Ohren war ein Summen:

„Die große Liebe, die das große Leid brachte."

„Suwalkoff!" dachte sie wieder und schüttelte in resignierter Abwehr den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. April.

Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Polen

Aus Bentschen erhalten wir die erfreuliche Mitteilung, daß dort Ende vorigen Monats eine deutsche und eine polnische Telegraphenleitung zusammengeschaltet worden ist und daß eine zweite Leitung im Laufe dieses Monats fertiggestellt werden wird. Wie wir dazu hören, sollen die beiden Leitungen zunächst für die anläßlich der zurzeit stattfindenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen notwendigen Staatsgespräche zwischen Warschau und Berlin dienen. Es ist jedoch beabsichtigt, in kurzer Zeit auch Privatgespräche zuzulassen, und zwar zunächst zwischen Warschau und Posen einerseits und Berlin und Frankfurt a. O. andererseits. Die Versuche, die man ... unternommen hat, sollen mit Posen eine gute Verständigung, mit Warschau dagegen eine schlechtere Verständigung ergeben haben, weswegen zurzeit in die Leitungen noch ein Verstärker eingebaut wird.

Bitte der Altershilfe!

Alle Kartoffelvorräte, die zu Beginn des Winters der Altershilfe gespendet waren, sind zu Ende. Ohne Kartoffeln kann kein Mittagbrot hergerichtet werden, und die Mittelstandsküche und die Altenheime können ihre Alten nicht ohne dieses wichtigste Nahrungsmittel erhalten. Darum geht jetzt wieder die herzliche Bitte der Altershilfe hinaus an die Landwirte, auch jetzt im Frühjahr zu helfen und Kartoffeln zu spenden. Posen, Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring).

Zollerleichterungen.

Gemäß einer Verordnung (Dz. Ust. 1925 Nr. 34) können vom 7. April 1925 an Saatkartoffeln mit Genehmigung des Finanzministeriums zollfrei nach Polen eingeführt werden. Nadelholzsamen können mit gleicher Genehmigung mit 30 Prozent des Normalzolls eingeführt werden.

Unerhörte Vorgänge bei einem Brande.

Dem „Kurj. Por." zufolge hat sich am zweiten Osterfeiertage in den Vormittagsstunden in einem Warschauer Vorort ein schweres Unglück zugetragen. Durch bisher noch nicht aufgeklärte Ursachen geriet ein Haus in Brand, in dem zwei Familien wohnten. Die Flammen griffen im Nu um sich, so daß das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Rauch gehüllt war. Drei Züge der Feuerwehr griffen zwar sofort ein und suchten zu retten, was zu retten war. Leider aber befand sich der nächste Hydrant in einer Entfernung von einem halben Kilometer, so daß die Feuerspritzen nicht direkt angeschlossen werden konnten. Dabei kam es zu Vorgängen, die geradezu unerhört genannt werden müssen. In diesem Vorort hatte sich eine ganze Menge von Betrunkenen angesammelt, die sich aus irgend einem Grunde über die Feuerwehr ärgerten, sie mit Steinwürfen bedachten und an den Rettungsarbeiten hinderten. Als die Schlauchleitung hergestellt war, rissen einige halbwüchsige Burschen die Schläuche auseinander, so daß die Feuerwehr dem Brande machtlos gegenüberstand und genug zu tun hatte, um sich gegen die Steinwürfe zu decken. Dann trafen zehn Polizisten in einem Auto und fünf Polizisten zu Pferde ein, die die Betrunkenen auseinandertrieben. Jetzt war es aber bereits zu spät. Von Anfang an war bekannt gewesen, daß in dem brennenden Hause im ersten Stock sich ein kleines dreijähriges Kind befand. Dieses Kind hätte, wenn man der Feuerwehr ungestört die Tätigkeit freigegeben hätte, mit Sicherheit gerettet werden können. Jetzt ließ sich nichts mehr machen, das Kind kam in den Flammen um, die Leiche wurde später unter einem verbrannten Strohbündel gefunden. Von dem Häuschen stehen nur noch die Mauern.

Ein aus der Art geschlagenes Huhn.

Man schreibt uns:

„Wir saßen am Herrenhause des Rittergutes O. im Park, freuten uns des prachtvollen Frühlingstages und des kleinen Stammhalters, der vergnügt krähte, wenn er die Perlhühner paarweise auf dem Rasen umherlaufen sah und ihr Gezeter hörte. Übrigens besitzt dieser Knirps drei Urgroßmütter, was nur vereinzelt vorkommen soll. — Da hörten wir im Park eine Henne kakeln, man sah sich um und bemerkte die Henne auf den Zweigen einer großen Tanne, mindestens 5 Meter über dem Erdboden. „Die tut ja gerade, als ob sie ein Ei gelegt hätte", sagte jemand. Alles lachte: „Hahaha, auf dem Baume!" Die junge Hausfrau aber ging nach der Tanne, die 20—30 Schritt entfernt stand, und erblickte in der Höhe, wo die Henne vorhin aufgetaucht war — sie war inzwischen verschwunden —, in den Zweigen der Tanne ein Nest. „Wir müssen nachsehen, ob darin nicht Eier sind." Es schien uns allen ziemlich ausgeschlossen, daß dies wirklich der Fall sein könnte. Schließlich wurde aber doch eine Leiter herbeigeholt, und behutsam stieg ich hinauf und — traute meinen Augen kaum, als ich in dem Nest (es bestand fast ausschließlich aus Quecken und war wahrscheinlich von einem Eichhörnchen gebaut) tatsächlich zwei schöne Hühnereier liegen sah! Eines derselben nahm ich zum Beweise mit herunter, das andere Ei aber blieb liegen, um das Huhn zum weiteren Legen zu veranlassen.

So geschehen am 14. April 1925. S.

---

s. **Statistik des lebenden Inventars.** Am 1. Mai d. Js. findet eine Aufnahme des lebenden Inventars, wie Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und des Hornviehs statt. Die Aufnahme erfolgt gehöftweise. Jeder Besitzer ist verpflichtet, die Besichtigung seines Gehöfts zu gestatten und Angaben über seinen Viehbestand zu machen. Die Aufnahme erfolgt im Auftrage der Landeshauptverwaltung.

s. **Konkurs.** Über das Vermögen der Firma „Agropol" Tow. z ogr. odp. in Posen, ul. 27 Grudnia 16 (fr. Berliner Str.), ist am 14. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Bücherrevisor Stanisław Latanowicz, ul. Sew. Mielżyńskiego 4 (fr. Viktoriastr.) ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 15. Mai.

„Wirtschaftskorrespondenz für Polen" — unter diesem Titel erscheint bereits im zweiten Jahrgang zweimal wöchentlich in Kattowitz eine deutschsprachige Wirtschaftszeitung, die über alle aktuellen Wirtschaftsfragen laufend unterrichtet. Insbesondere bringt sie auch sämtliche Ein- und Ausfuhrbestimmungen und veröffentlicht die die Wirtschaft interessierenden Gesetze schnellstens in deutscher Übersetzung. In den letzten Nummern sind die Aufwertungsbestimmungen in deutscher Übersetzung im vollständig neuen Text erschienen und die Novelle zur Einkommensteuer. Die Valorisationsbestimmungen für die Abgabe der Einkommensteuererklärung sind gleichzeitig Anfang März veröffentlicht und durch einen ausführlichen Artikel von dem oberschlesischen Steuerfachmann, Diplomkaufmann W. Matzel erläutert worden. Der Abonnementspreis beträgt 4 zł monatlich, die Einzelnummer 50 gr.

s. **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** beging am 18. d. Mts. der Sergeant der städtischen Feuerwehr Ksawery Cegłowski. Mit einer Ansprache überreichte der Kommandant dem Jubilar eine goldene Uhr mit Widmung als Geschenk der Behörde, Kollegen und Untergebenen. Der Großpolnische Feuerwehrverband ließ dem Jubilar das Dienstabzeichen überreichen.

X **Der Posener Ruderverein „Germania"** veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr sein Anrudern.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern nachmittag 3 Uhr Ecke St. Martin- und ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) zwischen zwei Kraftwagen.

s. **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren 6 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Tag	Datum	Veranstaltung
Sonntag,	den 19. 4.:	Posener Ruderverein „Germania": nachmittags 3 Uhr Anrudern.
Sonntag,	den 19. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Rätselabend. 9½ Abendandacht.
Sonntag,	den 19. 4.:	Radfahrerverein Poznań: 9 Uhr vorm. Ausfahrt nach Kobylepole—Schwersenz.
Montag,	den 20. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr abends Posaunenchor-Übungsstunde.
Dienstag,	den 21. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.
Mittwoch,	den 22. 4.:	Gemischter Chor Wilda: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Mittwoch,	den 22. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8½ Uhr Bibelbesprechung, vorher Besichtigung eines technischen Betriebes.
Donnerstag,	den 23. 4.:	Naturwissenschaftlicher Verein: Außerordentliche Generalversammlung.
Donnerstag,	den 23. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Posaunenchorübungsstunde.
Freitag,	den 24. 4.:	Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Freitag,	den 24. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.
Sonnabend,	den 25. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 9 Uhr abends Wochenschlußandacht.

---

* **Briesen,** 17. April. Sich selbst gerichtet hat in der Nacht zum Dienstag der Mörder Alfred Neumann aus Kl.-Arnoldsdorf, der bekanntlich seinen Pflegevater, den Besitzer Kühn, durch mehrere Revolverschüsse ermordet hatte. Er hat sich mit einem Handtuch am Fenstergitter seiner Zelle im hiesigen Gerichtsgefängnis aufgeknüpft.

* **Culm,** 17. April. Der in der ehemaligen Höcherlbrauerei, jetzt Browary Chełmińskie Tow. Akc., nahezu dreißig Jahre als Kellermeister tätige und aus Bayern gebürtige Fritz Kunz ist in der letzten Sitzung des Aufsichtsrates zum Braumeister und technischen Leiter, sowie zum zweiten Direktor an Stelle des verstorbenen langjährigen Brauereidirektors Geiger gewählt worden. Als erster Direktor und Hauptgeschäftsführer fungiert seit einigen Jahren Herr Wolfram an Stelle des von hier verzogenen Direktors Maurer.

* **Culmsee,** 17. April. Feuer brach in der Holzwarenfabrik Perszke hier aus und konnte nur durch Aufbietung aller Kräfte gelöscht werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Graudenz,** 17. April. Dienstag nachmittag stieg auf der Fliegerstation mit dem Apparat „Halina" der Pilot Hauptmann Franciszek Stankowski auf. In einer Höhe von 80 Metern über Rudnik fliegend, geriet der Apparat in den sogenannten Korkenzieher. Hauptmann Stankowski vermochte das Flugzeug nicht ins Gleichgewicht zu bringen. Infolgedessen stürzte es mit gewaltiger Wucht auf den See, wobei der Pilot unter dem zerstörten Apparat tödlich verunglückte. Die Ursache des Unfalles ist nicht feststellbar, weil das Flugzeug gänzlich zerschlagen ist; aber aus der Inaugenscheinnahme kann gefolgert werden, daß Hauptmann Stankowski den Apparat völlig einwandfrei geführt hat. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Pilot stammt aus Zagorze, Kreis Sanok.

* **Konitz,** 17. April. Unter der Spitzmarke „Eisenbahnidyll" berichtet das „Kon. Tagebl.": Ein Vorfall, der sich in der Donnerstagnacht auf der Station Görsdorf ereignete, dürfte als ein recht seltener bezeichnet werden. In die Station Görsdorf lief aus der Richtung Kamin ein Zug ein, der die Station in einem „toten" Zustande fand. Das Dienstlokal war dunkel, es fehlte der Stationsvorsteher, es waren überhaupt keine Stationsbeamten zu sehen. Nur einige Passagiere konnte man erblicken, die nach vergeblichem Warten gezwungen waren, ohne Fahrkarten den Zug zu besteigen. Das Zugpersonal begab sich in das Dienstlokal des Vorstehers und durch Klopfen wurde der Beamte geweckt, der übermüdet eingeschlummert war und das Herannahen des rollenden Zuges nicht gehört hatte.

p. **Neutomischel,** 18. April. Vergangene Nacht wurden in dem Dorfe Pawłówek, hiesigen Kreises, zwei neue schwarze Pferdegeschirre mit gelben Beschlägen gestohlen.

* **Schulitz,** 7. April. Um der hier besonders starken Arbeitslosigkeit, die schon zu öffentlichen Demonstrationen geführt hat, abzuhelfen und zugleich die kulturellen Einrichtungen der Stadt zu bereichern, haben die städtischen Körperschaften beschlossen, unverzüglich Arbeiten an der Kanalisation der Stadt vorzunehmen, die bisher nur zum kleinen Teil durchgeführt war. Nunmehr sollen alle Abwässer der Stadt gesammelt, durch eine Kläranstalt geführt und daraufhin der Weichsel zugeführt werden. Die Arbeiten, mit denen schon begonnen worden ist, sind der Natur der Sache nach ziemlich umfangreich und kostspielig. Die Kosten dürften minimal 100 000 zł betragen. Die ersten Beträge dafür werden laufenden Mitteln der Stadt entnommen. Die weitere Finanzierung soll mit Hilfe der Kreissparkasse erfolgen.

* **Thorn,** 15. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das Bismarckdenkmal auf der Bromberger Vorstadt in ein polnisches Denkmal (Nieznanego Żołnierza) umzubauen. Dem Direktor des Stadttheaters Bendzie wurde eine Subvention von 6000 zł jährlich bewilligt. Eine längere Aussprache entstand bei dem Antrag zwecks Aufhebung der Plakat- und Schildersteuer. Mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen, diese Steuer mit dem Jahre 1926 abzuschaffen. Eine lebhafte Aussprache entstand ferner bei der Änderung des im Jahre 1918 beschlossenen Statuts, wonach verschiedene Bauplätze der Stadt nicht bebaut werden dürfen. Das Statut wurde nach dem Antrage des Magistrats geändert. Ferner wurden die Gehälter für Ärzte im städtischen Krankenhause erhöht und verschiedene Pachtverträge geändert, worauf der stellvertretende Vorsitzende, Direktor Antczak, eine Resolution gegen die Abtretung von Pommerellen an Deutschland vorlas, die angenommen wurde. In geheimer Sitzung wurde über das Witwengeld des durch Selbstmord verstorbenen Stadtrats Zborzyl beraten.

* **Thorn,** 14. April. Gas und elektrische Kraft werden billiger. Die Direktion des städtischen Gas- und Elektrizitätswerks gibt bekannt, daß ab 1. Februar 1 Kilowattstunde elektrisches Licht 30 gr und 1 Kubikmeter Gas (zu Heizungszwecken) 32 gr kostet. Die Preise für die Treppenbeleuchtung und die Miete für Gasöfen, Uhren und Apparate bleiben unverändert. — Halbwüchsige Burschen machen sich ein Vergnügen daraus, die Fensterscheiben der lutherischen Kirche als Zielscheibe für Steinwürfe zu benutzen. Die Fenster der Nordseite, die kleine Zierscheiben in den großen Bogenfenstern haben, sind durchlöchert. Aber auch so manche Scheibe in den hoch oben gelegenen Fenstern ist durch Steinwürfe beschädigt. — Wie das „Sł. Pom." berichtet, sind kürzlich bei der Gesellenprüfung von Schornsteinfegerlehrlingen Unfälle vorgekommen, indem drei Prüflinge bei dem in der Prüfung vorgesehenen Passieren von Schornsteinen infolge Kohlenoxydgasvergiftung schwer erkrankten. Einer namens Leon Kościński ist am zweiten Tage im Krankenhause gestorben. Die Lehrlinge mußten in einer vorgesehenen Zeit durch den Fabrikschornstein der Firma Thomas rutschen, und hierbei wurden alle drei durch den Rauch betäubt, so daß sie in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußten, wo der obengenannte K. nach zwei Tagen starb.

* **Thorn,** 17. April. Die Entstehungsursache des gewaltigen Brandes ist bisher noch nicht festgestellt worden. Nachdem die Brandstelle aufgeräumt war, wurde mit der endgültigen Untersuchung begonnen, an der die Oberkommissare Gajda, Parzybok und Mayer teilnahmen nebst mehreren Beamten der politischen Abteilung. Über die Entstehungsursache konnte jedoch nichts sicheres ermittelt werden. Die Kassiererin der Firma Goldstein ist nicht in den Flammen umgekommen, wie anfangs angenommen wurde, sondern erschien nach kurzer Abwesenheit auf der Brandstelle. Polizeilich vernommen, konnte sie auch keine Aufschlüsse geben.

* **Tuchel,** 16. April. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich in Fehlenz hiesigen Kreises. Dort verstarb der Propst Pawlicki. Am Begräbnistage traf auch des Verstorbenen Bruder, ein Kaufmann aus Marienwerder, zu der Trauerfeierlichkeit ein. Als dieser die Schwelle des Totenzimmers überschreiten wollte, sank er vom Schlage getroffen, tot zu Boden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 10. April. Der Maschinensetzer der Druckerei des „Kurjer Polski", Nikolaus Czernowski, hat eine Maschine konstruiert, die, in einem Flugapparat eingebaut, den vertikalen Aufstieg des Flugzeuges gestatten soll. Der Erfinder hat für seinen Apparat ein ausländisches Patent erhalten.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

s. **Königshütte,** 17. April. Über das Vermögen des Kaufmanns Teodor Babczyński ist am 18. v. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Zaremba, ul. Wolności 14, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 25. April.

Aus Ostdeutschland.

□ **Frankfurt a. O.,** 17. April. Die Angehörigen des ehem. Niederschl. Fußartillerie-Regts. Nr. 5 (Garnison Posen) und seiner Kriegsformationen beabsichtigen ein Denkmal für ihre Gefallenen in Frankfurt a. O. bei der Kaserne der Traditionsbatterie zu errichten. Die Einweihung soll im Herbst d. Js. stattfinden. Zwecks Zusendung von Aufrufen usw. wird um Übermittelung von Anschriften ehemaliger Kameraden, Angehöriger und Freunde des Regiments an den Schriftführer des Denkmalsausschusses Rohnke, Berlin-Baumschulenweg Scheiblerstraße 10 gebeten. Spenden sind auf Postscheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 12 940 für Stadtschaft der Provinz Brandenburg mit dem Zusatz „Denkmalsfonds für Artl.-Rgt. 5 Berlin" einzuzahlen.

* **Marienburg,** 17. April. In der Vorhalle des Bahnhofs spielte sich Mittwoch abend ein Vorfall ab, der von den Zuschauern mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Ein nicht unbekannter Bürger der Stadt und mit ihm eine Dame kamen mit dem Zuge von Neu-Hakenberg hier an. Die scheinbar schon seit langem erzürnte Ehefrau des betr. Bürgers, die sicher von dem Frühjahrsausflug ihres Teueren erfahren hatte, erwartete das Pärchen, und als beide ahnungslos die Vorhalle betraten, verabreichte sie ihrer glücklichen Mitschwester, dem ahnungslosen Liebchen ihres Mannes, eine ganz gewaltige Tracht Prügel. Vor der großen Menschenansammlung machten die beiden Ehegatten dann ihren Herzen in nicht mißzuverstehender Weise Luft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. Schr. in G. In Stettin gibt es die Pommersche Landgesellschaft m. b. H. als Siedlungsgesellschaft.

M. B. J. 12. Sie waren unter allen Umständen zur Anmeldung des Mädchens zur Krankenkasse verpflichtet, wenn sie auch von Ihnen nur Kleidung und Beköstigung, aber keine Barentschädigung erhält.

H. B. in Kr. Wir würden Ihnen empfehlen, sich an das Rote Kreuz in Berlin zu wenden; diese Anschrift würde genügen.

H. L. in M. G. 1. Wegen der Beantwortung dieser Frage empfehlen wir Ihnen, sich unmittelbar an das Deutsche Generalkonsulat in Posen zu wenden. 2. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Ihre Ansprüche an die Invaliditäts- wie an die Beamten-Pensionskasse in Deutschland sofort wieder Geltung erlangen. 3. Der Wert der Schuldsumme läßt sich einstweilen nicht feststellen, da die Neuregelung der 3. Steuernotverordnung gegenwärtig noch die gesetzgebenden Körperschaften in Deutschland beschäftigt.

H. N. 1. Gegen die Festsetzung der Rente in der angegebenen Höhe wüßten wir Ihnen keinen Weg anzugeben. 2. Gegen die rechtliche Anerkennung der Rente würden Sie sich am besten dadurch schützen, daß Sie die Zahlung mit Vorbehalt leisten.

K. G. in K. Wenn Sie für Ihren Sohn eine Handwerkslehrstelle suchen, empfehlen wir Ihnen eine Anzeige im „Posener Tageblatt" zu veröffentlichen.

0001. 1. Sie können mit Ihrer Ehefrau ein gemeinsames beiderseitiges Testament errichten. Erforderlich ist aber, daß, wenn Sie ein derartiges Testament ohne Notar festsetzen wollen, der Ehemann das ganze Testament persönlich schreibt und unterschreibt. Die Ehefrau muß dann in einer weiteren, von ihr eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Erklärung kundgeben, daß sie dieses Testament auch als das ihrige anerkennt. 2. Das Alter des Vaters hat bei der Alimentenzahlung für ein uneheliches Kind keine Bedeutung. Ist er der Vater, dann hat er eben auch für das uneheliche Kind zu sorgen — aus rechtlichen und aus sittlichen Gründen!

Aufruf!

Betrifft nur annullierte Ansiedler, die noch keinen Entschädigungsantrag an Senator Hasbach gestellt haben!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die zur Zeit der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die zur Zeit der Annullation ihrer Besitzrechte polnische Staatsbürger waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach erforderlich.

4. Frist zur Einreichung dieser Anträge. Diejenigen annullierten Ansiedler, deren polnische Staatsbürgerschaft bei Annullationsbeginn durch den in Wien abgeschlossenen deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsvertrag bestimmt wird, haben das Recht, ihren Entschädigungsantrag bis Ablauf zweier Monate nach Inkrafttreten der Wiener Konvention zu stellen. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft also am 6. Mai 1925 ab. Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post. Anträge nach dem 6. Mai 1925 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Bureau werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung. Ich besaß zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs- — Renten- — Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer ....

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum.) (Vor- und Zuname.)

7. Dem Antrage sind möglichst alle im Besitz des Antragstellers befindlichen, die Annullation betreffenden Beweisdokumente (Rentenguts- oder Pachtvertrag, sämtliche Mitteilungen polnischer Behörden, evtl. Räumungsurteile usw.) beizufügen.

8. Alle diejenigen, welche schon einen Antrag gestellt haben, sollen keinesfalls nochmals einen Entschädigungsantrag stellen!

9. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post übersandt, eingeschrieben zu schicken.

Warschau, den 6. März 1925. Hasbach, Senator.

(Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.)

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 19. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr Morgenfeier. Nachm. 3.30 Neue Märchen. Abends 8.30 Konzert des Madrigal-Chors Dortmund

Königswusterhausen, 1500 Meter. Mittags 11.30—12.50 Uhr Kammermusik-Konzert: 1. L. v. Beethoven: Lento assai, cantanta e tranquillo aus dem Streichquartett F-dur op. 135; 2. Henry Vieuxtemps: 1. und 2. Satz aus dem Violinkonzert D-moll Nr. 4; 3. Hugo Wolf: Italienische Serenade; 4. Anton Dvorak: Quartett op. 96, F-dur.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6,30 Unterhaltungskonzert des russischen Balaleika-Orchesters. Abends 8 Uhr „Der Waffenschmied".

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr „Die Dollarprinzessin".

Königsberg, 463 Meter. Vorm. 9—9.45 Uhr Morgenandacht. Abends 8.10 Uhr Orchesterabend.

Leipzig, 454 Meter. Vorm. 8.30—9 Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Abends 8.15 Hörspiel „Das Käthchen von Heilbronn" von Heinr. v. Kleist.

Stuttgart, 443 Meter. Mittags 11.30—12.30 Literarisch-musikalische Morgenfeier. Abends 8—9 Russische Musik.

Wien, 530 Meter. Vorm. 11—12,50 Orchesterkonzert Abends 6.10—7.30 „Schwanengesang" von Franz Schubert. Abends 8 Uhr „Don Juan" von Mozart.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Schweizerischer Dichter- und Komponistenabend.

Rundfunkprogramm für Montag, den 20. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30 Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Orchesterabend. 10.30 Schachfunk.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. Abends 8.30 Solistenkonzert.

Frankfurt, 470 Meter. Nachm. 4.30—6 Uhr Böhmische Musik. Abends 7 Uhr Übertragung aus dem Frankfurter Opernhaus: „Mignon".

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Kammermusikabend. 9.15—10 Rezitation moderner Dichtungen.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Rezitationsabend.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Mozart-Abend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Züricher Sechseläuten-Programm.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Auf dem rumänischen Petroleummarkt** sind die Rohnaphthapreise weiter gestiegen, doch haben sie die nordamerikanischen Preise noch bei weitem nicht erreicht. In den U. S. A. kostet ein Faß Rohnaphtha z. Zt. 3,85, d. h. ca. 56 000 Lei je 10-Tonnen-Waggon, während in Rumänien der Waggonpreis 24 000 bis 25 000 Lei beträgt. Für Naphthaprodukte ist die Tendenz wieder etwas schwächer geworden, und die Preise sind gegenüber dem letzten Bericht ein wenig gesunken. Für den Export wurden in den letzten Tagen notiert: Leichtbenzin 10,90 Lei je Kilo loko Fabrik, 13,10 fob Konstanza, Schwerbenzin 6,50 bzw. 8,50, Brennöl 2,55 bzw. 3,50, Gasöl 1,80 bzw. 2,80.

Wirtschaft.

♂ **Die Umsatzsteuerermäßigung für polnische Ausfuhrwaren** findet außer auf Zucker laut Verordnung des Warschauer Finanzministers vom 13. April noch auf folgende Artikel Anwendung: Alaun (Kristall), Wollabfälle, Erdwachs, Grubenholz, Telegraphenstangen, Papierholz (ausgenommen Espenholz), jegliches Zimmer- und Tischlerholz (ausgenommen Espenholz), Fourniere und Dauben, und zwar hinsichtlich aller Geschäftsabschlüsse, die ab 1. März d. J. gemacht worden sind.

Industrie.

⊙ **Im schlesischen Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonbau** hat sich die Lage noch nicht weiter gebessert. Der Eingang von neuen Aufträgen ist auch im März sehr bescheiden geblieben, und im Auslandsbedarf ist, wie die vorliegenden Anfragen erkennen lassen, sogar ein Rückgang festzustellen.

Finanzen.

Das estnische Budget pro 1925. **Das estnische Budget pro 1925 ist eben vom Reichstag in zweiter Lesung angenommen worden. Die Einnahmen betragen 7427 Millionen, die Ausgaben 7424,5 Millionen estnische Mark, während in dem der Budgetkommission vorgelegten ursprünglichen Budgetentwurf ein Defizit von 140 Millionen vorgesehen war. Der Ausgleich wurde durch Abstriche an Ausgabeposten und Einsetzung eines größeren, aus Waldverkäufen stammenden Einnahmebetrages erreicht.**

Die Staatsschulden Dänemarks. **Nach einer amtlichen** dänischen Statistik belaufen sich die gesamten Staatsschulden Dänemarks auf 2045 Millionen Kronen, denen Guthaben von 770 Millionen gegenüberstehen, so daß sich die Schulden auf 1275 Millionen netto belaufen gegenüber 1225 Millionen Ende 1923. Auf Dollarparität berechnet ergibt dies 835 Millionen Goldkronen, was etwas niedriger ist als die entsprechenden Vorkriegsziffern.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 17. April. Nichtamtlich. Weizen 128 bis 130 f. 18,50—19,50, 125—127 f. 18—18,40, 120—122 f. 17,35 bis 17,80, Roggen 17, gute Gerste 15,25—16,70, minderwertige Gerste 14,25—14,50, Hafer 13,50—14, Felderbsen 12, Viktoria 14 bis 17, Roggenkleie 11, Weizenkleie 12.

Krakau, 17. April. Domänenweizen 75—76 Kilogr. 42—43, Handelsweizen 72—74,41—42, podolischer Weizen 43—44, ungarischer Roggen 37,80—38,30, Saathafer 35—35,50, Futterhafer 34—35 Handelshafer 33—33,50, Saatgerste 37,38, Mahlgerste 33 bis 35, podolischer Mais 26—27, ungarischer grober Mais 23,50—24, Maisgries 41—43, Viktoriaerbsen 46—47, Felderbsen 33—35, Runderbsen 37—39, weiße Zuckerbohnen 73—75, Kunstbohnen 34—36, Mischbohnen 26—30, Wicken zur Aussaat gereinigt 25—26, Wicken 23—24, gelbe Lupinen 16—16½, blaue 13½—14, Leinkuchen 33½ bis 34, Rapskuchen 20—21, gewöhnliches Heu 7,50—8,50, wolhynisches 6—6,50, Futterklee 11—12, Roggenstroh 5,50—6, Preßstroh 4,50—5, Winterraps 56—57, Leinsamen 55—58, blauer Mohn 138—140, holländischer Kümmel 140—145, Rotklee 200—250, Weißklee 130—150, Speisekartoffeln 7,50—8, Setzkartoffeln 9—9,50, 50prozentiges Krakauer Roggenmehl 62—63, amerik. 60—62, ung. 64—65, 65proz. Krakauer Roggenmehl 53—54, 60proz. Krakauer Roggenmehl 54—56, Weizenkleie 22—22½, Roggenkleie 22—22½, 70proz. Graupen 43—45, Burma-Reis II 47—48.

Kattowitz, 17. April. Weizen 40,25—40,75, Roggen 34,75 bis 35,25, Hafer 30,75—31,25, Gerste 28—31,50, franko Empfangsstation, Leinkuchen 32½—33, Rapskuchen 23,75—24,25, Weizenkleie 22½—22¾, Roggenkleie 21¾—22¼. Tendenz ruhig.

Warschau, 17. April. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilogr. franko Verladestation: Posener Roggen Sorte I 117 f. hol. 35—35½, Pommereller 35,35, franko Warschau: Roggenkleie 23,25. Tendenz ruhig. Gefordert wurde für Hafer 29 zł, ausgesuchter Weizen 41 Braugerste 29 zł.

Wilna, 17. April. Engrospreise für 100 Kilogr. loko Lager Wilna: Roggen 31—32, Hafer 32—33, Felderbsen 28, Gerste 28½, Leinsamen 55, Kartoffeln 10—12, Heu 10, Stroh 7, Wicken 30, Seradella 21, blaue Lupinen 16—15. Tendenz fest, Zufuhr mittelmäßig.

Metalle. Warschau, 17. April. Die Vereinigten polnischen Nagel- und Drahtfabriken geben folgende Notierungen für 100 Kilo loko Fabriksmagazin an: Gewöhnl. heller Draht von 2/0 bis Nr. 30 einschl. der Grundpreise 46.70 zł, verzinkter Draht von Nr. 0/2 bis Nr. 30 einschl. Grundpreis 59 zł. Zuschläge zu den Grundpreisen: weiche Drähte 6 zł, weiche verzinkte Drähte 6 zł, weiche Wasserdrähte 6, Kupferdrähte 6, halbweiche Drähte 10, halbharte 10. Kaliberdraht wird mit 5 Prozent Aufschlag berechnet. Verzinkter Draht 2.6×2.2 Millimeter 90 zł, schwarzer 2.6 mal 2.2 Millimeter 60, gezogener Draht 10 Kilo 0.03 zł, 5 Kilo 0.08, 2 Kilo 0.15, für das Expedieren zur Bahnstation wird 3.50 zł pro Tonne erhoben. Nicht weniger jedoch als 35 zł pro Lieferung. Nachfrage ist gering. Transaktionen mittelmäßig.

Berlin, 17. April. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer 128, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68—0.69, Remelted Plattenzink 0.61—0.62, Originalaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2.35—2.50, in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99proz. 2.45—2.50, Banka-Straits- und Australzinn 4.70—4.80, Hüttenzinn mind. 99proz. 4.60—4.70, Reinnickel 98—99proz. 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.21, Silber in Barren Probe 0.900 f. 92—93, Gold 28.15—28.25, Platin 15.25—15.75.

Leder und Häute. Lublin, 17. April. Frische Rindshäute 11.50, gesalzene 14.50 pro Fuß, Kalbshäute von 4.50—5.50, Pferdehäute von 10—13 pro Stück, Tendenz anhaltend.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 17. April. Märkischer Weizen 245—248, märkischer Roggen 187—189, Gerste 210—230, Futtergerste 185—205, Weizenmehl 32.25—34.50, Roggenmehl 30—32.25, Weizenkleie 14.10—14.20, Roggenkleie 15—15.10, Raps 390, Leinsamen 280 bis 381, Viktoriaerbsen 23—29, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 18.50—19.50, Peluschken 19—21, Feldbohnen 19—20, Wicken 20 bis 21, blaue Lupinen 10.50—12, Seradella 14.50—16, Leinkuchen 20—22.30, Kartoffelflocken 19.20, weiße Kartoffeln 2, rote Kartoffeln 2.20, gelbe 2.90.

Chicago, 16. April. (Schlußbörse.) Weizen Mai 144.75, Juni 137.75, September 131.75, Roggen Mai 103.50, Nr. 2 loko 112, Juli 101, September 95 (bei Barzahlung), Mais für Mai 101.75, gelber Mais loko Nr. 2 110.50, weißer Mais Nr. 3 107, Nr. 2 106, für Juli 106, September 105⅝, Hafer Mai 39.75, weißer loko Nr. 2 45.75, Juli 41⅝, September 41⅛, Maltinggerste loko 83—93. Die Frachten sind unverändert. Tendenz schwach.

Hamburg, 17. April. (Amtlich.) Weizen 244—250, Roggen 222—228, Gerste 205—220, ausl. Gerste 202—218, Hafer 198—204, Mais franko Waggon Hamburg 185—188, Weizenmehl amerik. 8—10 Dollar, Preise franko deutsche Nordstaaten.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	18. April	17. April
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	34.00	34.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.75 (f. 1 Dollar)	2.75
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.79 (für 1 zł)	0.79
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.47	0.47
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	10.00	10.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	2.00—2.10
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	—.—	27.00
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	—.—	2.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.10	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .	—.—	4.75
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	5.25	—.—
Iskra I.—IV. Em.	—.—	1.50
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	120	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	31.00	30.50
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	—.—	2.10
Młynotwórnia I.—VI. Em. . . .	—.—	0.65
Pendowski I.—II. Em.	0.60	—.—
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon .	—.—	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.80	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	7.50	7.50
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.45
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: unverändert.

Börsen.

Warschauer Börse vom 17. April. Zinspapiere: 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 1925 82,00, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 60,00, 10proz. Eisenbahn-Anl. 90,00, 5proz. Vorkriegs-Anl. 1914 21,60, 5proz. Anl. 1922 0,20, 4½proz. Vorkriegs-Anl. Warschau 16,65, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 15,75, 6proz. Obligationen Warschau 1917 6,55. — Bankwerte: Bank Disk. Warschau 7,25, Bank Handlowy Warschau 7,00, Polski Bank Handlowy 3,50, Bank Zachodni 2,00, B. Z. Z. P. 2.50, Zw. Sp. Zarobk. 10,25. — Industriewerte: Chem. Zgierz 1,02, Siła i Światło 0,36, Chodorów 4,15, Czersk 0,55, Częstocice 2,10, Gosławice 2,05, W. T. F. Cukru 3,40, Firley 0,52, Łazy 0,26, Kop. Węgli 2,88, Bracia Nobel 2,37, Lilpop 0,90, Modziejowski 4,75, Norblin 1,04, Ostrowiecki 6,60, Pocisk 1,39, Rohn 0,60, Rutzki 1,86, Starachowice 2,65, Zieleniewski 11, Płótno, 11,60, Zawiercie 18,00, Żyrardów 10,65, Bracia Jabłkowscy 0,20, Synd. Roln. Warschau 3,50, Haberbusch u. Schiele 6,05, Spiritus 1,60, W. T. T. 0,25, Pustelnik 1,40.

Danziger Börse vom 17. April. Neuyork Dollar 5.2543 bis 5.2807, London 25.20, Schecks 25.19, Paris 27.61—27.74, Schweiz 101.54—102.06, Berlin 125.062—125.688, Belgrad 125.286 bis 125.914.

Krakauer Börse vom 17. April. Przemysłowy 0.32, Małopolski 0.28, Sp. Zarobk. 10.25, Hipoteczny 0.52, Ziemski Kredyt. 0.14, Tohan 0.25—0.27, Pharma 0.55, Ćmielów 0.46—0.47, Zieleniewski 11.25—11.20, Cegielski 0.55, Parowozy 0.67—0.68, Trzebinia Żel. 0.58, Pocisk 1.20, Górka 17.15—17.25, Siersza Górn. 3.65—3.75, Elektrownia 0.20, Tepege 1.25, Krakus 0.60—0.62, Azot 0.28, Chybie 4.75, Piasecki 1.60—1.70. Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 14.10, Gazy zach. 2.30, Lokomotywy 0.49.

Berliner Börse vom 17. April. (Amtlich.) Helsingfors 10.561—10.601, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.812—5.832, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.54—167.96, Oslo 68.11—68.29, Kopenhagen 77.67—77.87, Stockholm 113.04—113.32, London 20.075 bis 20.125, Buenos Aires 1.606—1.610, Neuyork 4.192—4.205, Belgien 21.215—21.274, Mailand 17.28—17.32, Paris 22.05—22.11, Schweiz 81.06—81.26, Spanien 59.93—60.07, Danzig 79.70—79.90, Japan 1.773—1.777, Rio de Janeiro 0.439—0.441, Jugoslawien 6.75 bis 6.77, Portugal 20.275—20.325, Reval 1.117—1.183, Kowno 41.155 bis 41.355, Athen 7.59—7.61, Konstantinopel 2.173—2.193.

Züricher Börse vom 17. April. (Amtlich.) Neuyork 5.17⅛, London 24.76¼, Paris 27.10, Wien 72.85, Prag 15.35, Mailand 21.27½, Belgien 26.25, Sofia 3.77½, Holland 206.31, Oslo 83.70, Kopenhagen 95.60, Stockholm 139.50, Bukarest 2.82½, Berlin 123.17½, Belgrad 8.35.

Der Złoty am 17. April. Danzig: Złoty 100.84 bis 101.36, Überweis. Warschau 100.79—101.31, Berlin: Überweis. Warschau, Posen oder Kattowitz 80.47½—80.87½, Wien: Złoty 136, Überweis. Warschau 136.45, Bukarest: Überweis. Warschau 72.20, Tschernowitz: Überweis. Warschau 42, Riga: Überweisung Warschau 102.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 18. April 3,4538 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. April 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	38.00—40.50	Eßkartoffeln	5.25
Roggen	32.50—33.50	Fabrikkartoffeln . .	4.30
Weizenmehl . . . . (65% inkl. Säcke)	57.50—60.50	Senf	40.00—42.00
		Hafer	26.00—28.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	42.25—44.25	Seradella (neue) . .	12.50—14.50
		Wicken	23.00—25.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.25—48.25	Peluschken	22.00—24.00
		Blaue Lupinen . .	9.00—11.00
Braugerste	29.00—31.00	Gelbe Lupinen . . .	11.50—13.50
Felderbsen	21.[illegible]—24.00	Klee, roter . . .	180.00—240.00
Viktoriaerbsen . . .	28.[illegible]—32.00	„ schwedischer .	100.00—130.00
Buchweizen . . .	24.[illegible]	„ gelber . . .	60.00— 70.00
Weizenkleie	[illegible]	„ weißer . .	200.00—260.00
Roggenkleie	20.[illegible]	„ ungereinigter	24.00— 28.00

Braugerste in ausgewählten Sorten und Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierungen. Feld- und Viktoriaerbsen, Buchweizen, Senf, Seradella, Wicken, Peluschken, Lupinen und Klee blieben unverändert. — Tendenz: schwächer.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: i. V. Dr. Johann Reiners; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Dr. Johann Reiners; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt"; Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Sie haben es nicht mehr nötig

wie in der Kriegszeit gebrante Gerste, die keinen Nährwert besitzt und infolgedessen in jedem Falle **zu teuer** bezahlt wird, zu trinken! Der echte **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist schonlange wieder in alter Friedensqualität überall zu haben — — —

Der Gehalt macht's!

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung. Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger Depeschen- und zuverlässiger Nachrichtendienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unterhaltungsstoff: Romane, Novellen, Essays, Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts

Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 6105 und 6275.

Sie sind leidend,

haben schon ein halbes Vermögen zur Wiedererlangung Ihrer Gesundheit geopfert —, alles vergebens! Sicher kennen Sie die heilende, von Autoritäten anerkannte Wirkung der **Hochfrequenzströme** (m. Violettstrahlen). **Wenn ja, warum haben Sie sich dann noch keinen**

Bögro-Heil-Apparat

angeschafft?

Eine einmalige Ausgabe je nach der Ausstattung und Elektrodenzahl Rm. 30.— bis Rm. 50.—.

Unentbehrlich in jeder Familie!

Bei Angabe der Krankheit kostenlose Bekanntgabe der Behandlungsvorschriften.

An jede Lichtleitung anzuschließen. Bei Bestellung Voltzahl angeben.

Verlangen Sie ausführliche Broschüre gegen Rm. 1, die bei Bestellung zurückvergütet wird, von der herstellenden Firma

BÖGRO, Fabrik wissenschaftl. Apparate
München, Rückertstr. 4.
Vertreter allerorts gesucht.

Wegen Verkaufs meines Gutes an ein Industrie-Unternehmen **suche sofort**

ein Gut

von 1000—1500 Morgen bei hoher Anzahlung. Reflektiert wird nur auf erstklassiges Objekt, gut eingewirtschaftet, mit Rüben- und Weizenboden. Ausführliche Off. unt. Nr. **5298** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Goldgrube!

Gastwirtschaft mit 2 Tanzsälen, Kegelbahnen und großer Ausspannung, ferner mit regem Verkehr vieler Vereine, sowie zahlreicher Ausflügler Magdeburgs. 350 Tonnen Ausschank, ist

sofort zu übernehmen

und biete **zum Kauf** an. Erforderlich sind **20000 R.-Mk.**, auch werden **Teilhaber** hierzu gesucht. Kurz entschlossene zahlungsfähige Käufer können sich melden bei (5324

Alb. Müll[illegible],
Brandenburg a. Havel, Alt. [illegible] Deutschland.)

Hausgrundstück

mit sofort freiwerdender Wohnung, passend für Flüchtlinge, **billig zu verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt

Inspektor Riedel,
Rittergut Fauljoppe bei Lüben (Schles.).

Dächer jeder Art
werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.
G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. **Poznań** Towarowa 21a.



Schnellste Beschaffung aller

Bücher, Zeitschriften und Musikalien

durch die

Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt.
Reichhaltiges Lager antiquarischer Werke aus verschiedenen Literaturen.



Wir führen aus schnell u. unt. Garantie

Reparaturen

von Dynamomaschinen, Motoren, Transformatoren und elektrischen Heiz- u. Koch-Apparaten.
Bau v. Kollektoren u. Apparaten.

Zjednoczone Przedsiębiorstwa Elektryczne
Inżynier K. GAERTIG S-a Tzor.
Tel. 3584
POZNAŃ Półwiejska 35.

Neue Bücher,

sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen:

Primrose - Zepler, Die Schönheit der Frauengestalt. mit 80 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. mit 158 S., **4 zł.**

Hoffmann, Taschenbuch der tierärztlichen Hausmittel m. 60 Abbildungen, **6 zł.**

Dinand, Taschenbuch der Giftpflanzen, mit 49 Abbildungen u. 135 S. **6 zł.**

Schreiber, Kleiner Atlas der Schmetterlinge u. Raupen, mit 140 Abbildungen und 12 Farbentafeln. **2,25 zł.**

Herzog, Bleib gesund, mit einer Originaltafel versehen. **0,40 zł.**

Schreiber, Kleiner Atlas der wichtigeren Heilpflanzen, m. 12 Farbendrucktafeln und 32 Abbildungen. **2.25 zł.**

Dr. Hofmann, Der Schmetterlingsfreund m. 23 Tafeln in Farbendruck und 110 S. geb. **8 zł.**

Dr. Hofmann, Der Käfersammler, mit über 500 Abbildungen in Farbendruck auf 20 Tafeln und 142 S., geb. **9 zł.**

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

400 Morgen

guter **Boden und Wald,** massives Haus, 6 Zimmer usw., in der Grenzmark zu **verkaufen.**

S. Lewin, Berlin, Rankestr. 31.

Achtung, Optanten!

Zweizimmerwohnung

in **Breslau tausche** gegen solche oder größere in **Poznań.** Angebote unt. **5314** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

1 Automobil 3 PS.
1 Motorrad 3 PS.
Angeb. unter **5338** an die Geschäftsst. d. Bl.

Arbeitsmarkt

Tüchtiger Vertreter,

bei Behörden, Gemeinden und Feuerwehren gut eingeführt, **zu sofort gesucht.**

Gustav Ewald G. m. b. H.,
Cüstrin-Neustadt.

Gesucht

zum **1. Juli 1925** verheirateten tüchtigen

Brennereiverwalter,

welcher der polnischen Sprache möglichst in Wort und Schrift mächtig ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **A. 5333** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Arzt

für Übersetzung eines deutschen medizin. Werkes ins Polnische bei guter Honorierung gesucht. Angeb. u. **B. 5315** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Einfache ältere

Mamsell,

evtl. Witwe ohne Anhang, für **Gutshaushalt** zum 15. 5. oder 1. 6. gesucht. Erfahrung in Geflügelzucht erforderlich. Angeb. unt. **W. 5290** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Suche zum 1. 7. 25 verheirateten, evangelischen

Brennereiverwalter

der der poln. Sprache mögl. in Wort u. Schrift mächtig, da Gutsvorstand zu übernehmen ist. Bewerber mit langjährigen Zeugnissen, die auch mit elektrischer Anlage vertraut sind und nach Beendigung der Kampagne in der Landwirtschaft behilflich sein müssen, wollen Zeugnisabschriften mit Gehaltsforderung und Adresse des letzten Chefs einsenden.

Treppmacher-Schwanke, Wólka, pow. Września.
Vorstellung nur auf Wunsch.

Weißnäherin

außer dem Hause, gut u. sauber arbeitend, gesucht. Offerten an Schließfach Nr. 8. Września.

Älteres, durchaus ehrliches

Mädchen

für Alles, das auch kochen kann, aufs Land Nähe Posens zum 1 Mai, evtl. früher gesucht. Angeb. unter **5303** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Gewünscht wird täglich Hilfe bei den Schularbeiten für eine **14jährige** Lyz.-Schülerin. Zusch. unter **J. D. 5337** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Suche
ältere **einfache**

Stütze

oder Mädchen, d. **perfekt kocht,** für **Landhaushalt** ab 1. 7. 25. Gefl. Ang. unt. **O.P. 5334** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kräftige Amme gesucht.

Meldungen bei
Rothholz, Chełmońskiego 1

Suche zum 1. 6. 25

jüngeren Hofverwalter.

Polnische Sprache und Staatsbürgerschaft Bedingung. Zeugnisabschriften, selbstgeschriebener Lebenslauf u. Gehaltansprüche sind einzusenden.

Kerstein, Siemionka, p. Trzcinica (Wkp.).

Einige intelligente

Setzer

für deutschen und polnischen Satz gesucht.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Älteren, selbständigen

Konditorgehilfen

per sofort **gesucht.** Gef. Angebote mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an

B. Radke, Konditoreibesitzer, Chojnice.

Eleve,

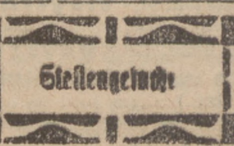
energisch, in der Landwirtschaft **bewandert,** deutscher Katholik bevorzugt, kann in meiner intensiven 1000 Morgen großen Landwirtschaft zum **1. Mai 1925 eingestellt werden.** Bewerbung schriftlich. Freie Station, Wäsche, Bettzeug, Taschengeld und Familienanschluß. Gefällige Angebote unter **L. 5295** an die Geschäftsstelle dieses Blattes **erbeten.**

Suche für **sofort** oder **1. Mai** für mein **Eisen-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft** einen ehrlichen,

kräftigen Lehrling,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, Sohn achtbarer Eltern, bei freier Station.

H. KIWI, Oborniki.



Älterer, lediger

Wirtschaftsbeamter

sucht Stellung zum 1. 6. auf **Gut** als selbständiger **Wirtschafter.** Gefl. Angeb. bitte zu richten unter **H. L. 5326** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Aelterer **Knecht** sucht **Stellung** als **Wirtschafter.** Antritt sof. Ang. unt. **M. 5316** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Jung. gebild. **Mädchen,** 19 Jahre alt, evgl. möchte in großem **Gutshaushalt** unter Leitung der Hausfrau die feine **Küche** u. die **Geflügelzucht erlernen,** bei Familienanschluß u. ohne gegenseitige Vergütigung. Dieselbe besitzt gute Kenntnisse im Nähen u. Gartenarbeit. Antritt **kann** sofort oder jederzeit **erfolgen.** Angeb. u. **M. 5294** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Gutssekretärin

30 Jahre alt, 10 Jahre Praxis, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten, beherrscht **Deutsch** und **Polnisch** in **Wort und Schrift,** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom **1. 7. d. Js.** Stellung.

Gefällige Angebote unter **H. Nr. 5331** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässiges

Kinderfräulein,

wirtschaftlich, sucht Stellung in gutem Hause per bald. Gefl. Angeb. unt. **5293** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Junges Mädchen

sucht Stellung in besserem Hause mit Familienanschluß ohne gegenseitige Vergüt. zw. Vervollkom. der Hauswirtschaft. Gefl. Zuschr. u. **5309** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Aelterer Brennereiverwalter,

evangl., poln. Staatsangeh., erfahren in der Verarbeitung aller Material., sowie in der Herstellung erstklassiger Kartoffelflocken. 33 J. in jetziger Stellung, sucht zum 1. 7. 25 oder später anderweitige Stellung. Gefl. Angebote bitte an Brennereiverwalter **A. Kutzer, Łukowo, poczta Oborniki** richten zu wollen.

Verh. Brennereiverwalter

(neutraler Pole), vertraut mit elektr. Licht- und Kraftanlage, Kartoffeltrocknerei, landwirtschaftlicher Buchführung, Gutsvorsteherfachen, 2 mal die Brennereischule in Berlin besucht und beider Landessprachen mächtig, **sucht vom 1. 10. 1925 nur bei deutscher Herrschaft dauernde Position.** Bin in ungekündigter Stellung. Offerten unter **K. 5335** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein gut empfohlener **Unterbrenner** möchte gerne seine nichtgekündigte Hofverwalterstelle zu sofort oder 1. 7. 1925 wechseln, am liebsten als **selbständiger**

Brennerei- bezw. Hofverwalter

Bin 21 Jahre alt, ledig, gut erfahren in der Brennerei, Kartoffel-Trocknerei, mit elektr. Lichtanlage sowie kleineren Reparaturen.

Offerten unter **L. Nr. 5325** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kontorist,

evgl., beider Landessprachen mächtig, sucht **per sofort Stellung.** Offerten u. **4739** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Aeltere Wirtschafterin,

gründlich erfahren in allen Hausangelegenheiten, sucht **zum 1. Juli** oder **später** unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung.**
Meldungen bitte unter **Nr. 5322** an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten.

Fr. Zieliński, Poznań, ul. Kantaka 1, Tel. 1128

Zu bedeutend ermäßigten Preisen empfehle

Original Pariser u. Wiener Modelle, Kostüme, Mäntel, Kleider

Speziell mache ich auf meine
Maßabteilung aufmerksam.



Grosse Auswahl in englischen, französischen
und inländischen **STOFFEN** in nur besten
Qualitäten und neuesten Mustern.

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Offerieren antiquarisch,
gut gebunden, wie neu:
Dr. J. v. Pflugk-Harttung
Weltgeschichte
mit sehr **zahlreichen Illustrationen,** farbigen Kunstbildern, Karten, Plänen usw, 6 Bde. gebunden.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

3. bis 10. Mai 1925
Internationale

MESSE

in **Poznań**

33 1/3 %
Fahrkarten-Ermäßigung

gegen vorherige Einlösung einer Besuchs - Dauerkarte.

Dauerkarten zu haben durch industrielle u. kaufmännische Verbände, sowie durch das Reisebüro „Orbis“.

Gesicherte Unterkunft,
Zuteilung am Bahnhof.

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht, **Gartenglas,** Glaserkitt. **Spiegel,** Diamanten usw.
empfehlen
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.
dawniej M. Fuss,
Poznań, Małe Garbary 7a. Tel. 28-63).

Makulatur

weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59
hat abzugeben
Drukarnia Concordia Sp. Akc., (fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Mai** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.

ulica Libelta 12 — Poznań — Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: Dest. Teer
Klebemasse :: Karbolineum :: Treiböl u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Wer beteiligt sich mit Kapital an Auto-, Motorradfabrikation?
Suchender ist erstklassiger Fachmann Gefl. Ang. unter **5262** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Große internationale

Waren-Ausstellung

in Posen
vom 3. bis 10. Mai 1925.
Höchst wichtig für Fabrikherren und Kaufleute!

Die Posener
Frühjahrsmesse
beginnt **Anfang Mai** d. Js.
Es ist das Gebot der Stunde, gerade diese hervorragende Mustermesse mit Waren zu beschicken und gleichzeitig in der am meisten gelesenen deutschen Zeitung, dem

„Posener Tageblatt“

vor und während der Messe zu inserieren.
Die Kaufmannschaft ist auf den wirtschaftlichen Verkehr mit nächstliegenden Ländern und innerhalb Polens in größtem Maße angewiesen. Der Nutzen der Ausstellung liegt auf der Hand.

::

Vorteilhafte Insertions-Termine
am 26., 28. und 30. April sowie am 3., 5., 7. und 9. Mai.
Zur Entgegennahme von Inseraten und Kalkulationen von Anzeigen empfiehlt sich die
Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyniecka 6.

Kaufe fettes und mageres

Vieh

waggonweise, zahle sofort bar.
Offerten mit Angabe der Wage nebst Preis.
W. Jezierski, Poznań,
Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

Schnittmaterial, Arbeitswagen, beschlag. u. unbeschlag. Arbeitswagenräder, sowie Nisthöhlen (System Berlepsch), hat ständig abzugeben
Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Teppiche,

Läufer, Linoleum,
glatt und dessiniert,
kaufen Sie gut und billigst
im Spezialgeschäft
„Poznański Skład Dywanów“
ul. Wrocławska 20,
am Plac św. Kryski.
Tel. 37-49.

Neue Bücher

. sofort lieferbar,
zur Anschaffung empfohlen:

Gerstung, Der Bien und seine Zucht, mit 32 Kunstdrucktafeln und 108 Seiten, geb. 9 zł.
Ludwig, Am Bienenstand, mit 108 Abbildungen und 130 Seiten. geb. 2,25 zł.
Weippl, Die Bienenzucht im Strohkorbe, mit 35 Abbildungen und 72 Seiten 1,50 zł.
Dr. **Gerstung,** Die Bienenwohnung, mit versch. Abbild. und 124 Seiten 1,50 zł.
Klein, Moderne Königinnenzucht, mit 54 meist Originalabbildungen im Text und 136 Seiten 2,25 zł.
Ludwig, Einfache Weiselzucht, mit Abbildungen u. 34 S. 75 gr.
Rhau, Die Lösung, mit 30 Abbildungen und 88 S. 3 zł.
Dengg, Praktische Bienenzucht mit 80 Abbildungen und 204 Seiten, 4,50 zł.
Dr. **Blancke,** Gartenbau u. Kleintierzucht, mit zahlreichen Textabbildungen und 244 Seiten 6 zł.

Nach Auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznan, Zwierzyniecka 6.

Heirat! Viele Herren des In- u. Ausland. in best. Position. Fabrikant., Beamte etc., wünsch. glückl. Heirat. Damen, a. ohne Vermögen, Auskunft diskret. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

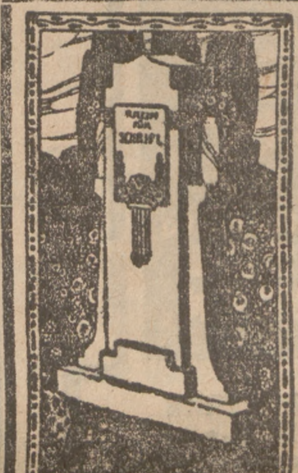
Zimmer und Küche

für besseren Herrn gesucht. Gefl. Angebote unter **5259** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Saison-Neuheiten

in **Damenhüten** sind erschienen, auch sämtliche dazu gehörige **Zutaten.**
H. Jakubowicz, Poznań,
ul. Kramarska 21.



Johannes **Quedenfeld**
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).
Werkplatz: **ulica Rolna.**
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Achtung, Landwirte!

Wo tauscht, kauft u. verkauft man **Wolle** am günstigsten?
Nur in der Firma „TEKSTYL“
Grösstes Spezialwollgeschäft am Platze.
POZNAŃ, św. Marcin 51, Ecke Kantaka.
Nicht irreführen lassen durch Strassenschlepper!

Zittauer Zwiebeln

per Zentner **25 Zł.** per Nachnahme verkauft
Willy Liss, Wieleń.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für die Monate **Mai-Juni** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Dort kauft man für wenig Geld
TANI SKLEP

Inh.: **Edmund Rychter, Poznań**

1. ul. Wrocławska 15. Tel. 54-25.
2. ul. Wrocławska 14. Tel. 24-71.

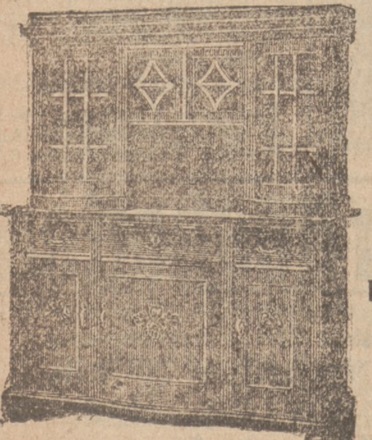
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjoppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen **Jacketts, Smokings, Fracks.**

Stoffe aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Bostons, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern

Herren- Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billigster Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen.

Konkurrenzlose Preise!

Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.



Möbel
aller Art zu mäßigen Preisen u. kulanten Bedingungen empfiehlt

M. Stanikowski
Poznań
ul. Woźna 12.

KRAFT und LICHT billigst durch **kompressorlose DIESEL MOTOREN**

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU

Verkaufsbüro Danzig, Pfefferstadt 71.

Kasprowicz's
Spezialitäten, wie:

Nastojka — Zagłoba — Nalewajka
Refectorium — Żupan — Soplica

eroberten sich als erste polnische, auf natürlichem Wege hergestellten Erzeugnisse, den Weltmarkt.

Ich bin deutscher Kriegsinvalide und bitte, mich durch

Zimmermalerarbeiten

zu unterstützen. Prompte und schnelle Ausführung, reelle Ware, und mäßige Preise.

J. Pausch, Poznań,
Piekary 22/23 (fr. Bäckerstr.).

Einfamilienhaus,

3 Stuben, Küche u. Zubehör, massive Scheune, 3 Morgen Land, sofort beziehbar, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

J. Baer,
Kolonie Zernik bei Gleiwitz O/Schl.

Kücheneinrichtung Schrebergarten, Bücher Angelgeräte zu verk.
Busch. Górna Wilda 40, H.

LACKIEREN :: POLSTERN
jeder Art
AUTOMOBILE
Niedrige Preise. Erstklassige Ausführung. Man verlange Kostenanschlag.
Józef Degórski, Karosseriefabrik, Poznań
ul. Dąbrowskiego 88.

Bad
Salzbrunn
in Schlesien

bei:	bei:
Katarrhen	Gicht
Asthma	Zucker
Nieren	Nerven

Größter Golfplatz Deutschlands
Prospekte durch die Badedirektion.

Nikodem Szmelter
Poznań, ul. Gwarna 16
Telephon 3092. Telephon 3092.

Musikinstrumente jeglicher Art.
Eigene Werkstätten.
Engros — Détail



Weine und Spirituosen
Karol Ribbeck
Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI
Telephon 3278 **POZNAŃ** Pocztowa 23
Gegründet 1876.

Neue Bücher
sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen:

Dr. Blancke, Künstliche Brut u. Aufzucht des Geflügels, mit zahlreichen Abbildungen und 156 S., 2.25 zł.
Croce, Aufzucht, Haltung u. Verwertung des Wassergeflügels, mit zahlreichen Abbildungen u. 40 S., 0,75 zł.
Fechner, Kleine Viehzucht, mit 7 Vollbildern u. 137 S., gebunden 2,25 zł.
Nicolai, Leitfaden für den deutschen Seidenbauer, m. 22 Abbildungen und 64 S., 2,25 zł.
Unsere Rassekaninchen, Eine Sammlung von farbigen Wiedergaben der wichtigsten Rassen in Postkartenformat, 21 Stck. 3 zł.
Mahlich, Kaninchenzucht, m. 16 Bildtafeln u. 84 S., 1,50 zł.
Unsere Kaninchen, mit 36 farbigen Bildtafeln und 316 S. geb., 12 zł.

Nach auswärts m. Portozuschl.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Brauner
Dobermann,
Rüde, ca. 15 Monate alt, sehr gelehrig, in gute Hände abzugeben. Off. u. **P. 5292** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Transportabler, kleiner
Hühnerstall
zu verkaufen **ul. Gwarna 15**

Zwei noch gut erhaltene
Stiftflinten
sind **zu verkaufen.**
Angeb. unt. **5286** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Romane,
größere Anzahl guter Bücher, preiswert abzugeben.
Grunwaldzka 33 II. Et.

Spezialmaschinen zur automat. Anfertigung
von **Reißbrettstiften** (Marke „Fix") **Büronadeln, Heftklammern Heftstreifen, Rundkopfklammern** und **Eckenklammern, Matratzenfedern, Ketten** usw.

Autom. maschin. Einrichtung zur Herstellung
von **Bügelverschlüssen** für **Bier-** und **Seltersflaschen,** sowie zum

Bedrucken von Porzellanknöpfen
zur Anfertigung der sogenannten

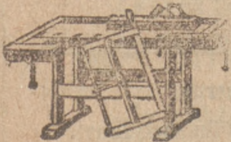
Kronenkorken-Verschlüsse

autom. **Draht-, Richt-** u. **Abschneidemaschinen, Radial-Bohrmaschin. Lochmaschinen, Hebellochstanzen, Blechscheren, Profileisenscheren, Stauch-** u. **Schweißmaschinen, Feldschmieden** u. a.

E.-K.-L.-Strohbinder
Rhein-Elbe Getreide- und **Grasmäher,** wie Deering Neu-Ideal.

Spezialfabrik Podlasly, Schimmang & Co. G.m.b.H., Berlin-Neukölln.
Vertreten durch:
A. Boening, Poznań, Jasna 1 II.

S. Czachowski, Eisenhdlg.
Poznań, ul. Wielka 13. Telephon 1943.



Aller Art Werkzeuge
für Handwerker empfiehlt zu günstigen Bedingungen
en gros — en détail

Swinemünder Zeitung
Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10 000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

2—3 Kilomtr. Feldbahngleis
600 mm Spurweite
mit 65 mm hohen Schienen, zu **leihen** oder zu **kaufen gesucht.** Angebote unter **5278** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pflanzkartoffeln
Modrow's „Industrie" **Original,** von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań anerkannt, etwas schorfig, sind gegen Voreinsendung des Betrages zu verkaufen. Mengen unter 10 Ztr. werden nicht abgegeben.

Dominium Golina Wielka (Langguhle),
Post und Station: Bojanowo
Fernsprecher: Bojanowo 29.

Käse
prima Ware
à Ztr. 45 Złoty
ab hier offeriert gegen Nachnahme
Molkerei Rawicz.

Das grauenhafte Bombenattentat in Sofia.

Zu dem Attentat, über dessen Hergang wir gestern durch eine Funkmeldung berichteten, werden jetzt weitere Einzelheiten laut. Die „B. Z." läßt sich dazu aus Sofia folgendes schreiben:

Gegen 3 Uhr nachmittags begab sich der Trauerzug mit dem Sarge des Abgeordneten und Generals der Reserve Georgieff, der drei Tage zuvor auf der Straße erschossen worden war, vom Hause des Ermordeten zur „Kirche des Heiligen Königs". Hinter dem Leichenwagen gingen die gesamte Regierung, Vertreter des Parlaments, das Offizierkorps und zahlreiche Vereine. Den Trauergästen folgte eine ungeheure Menschenmenge. Ganz Sofia war sozusagen auf den Beinen. In der Kirche des Heiligen Königs, die etwa 2000 Personen faßt, war das letzte Plätzchen besetzt. Genau 3 Uhr 45 Minuten, als vor dem Katafalk das Evangelium gelesen wurde, erfolgte eine furchtbare Detonation, die weithin gehört wurde und in der Kirche schreckliche Verwüstungen anrichtete. Selbst die Fensterscheiben an den Häusern der Umgebung wurden zertrümmert. Die mittlere von den drei Kuppeln an der Kirche stürzte ein und begrub unter ihren Trümmern die unter ihr stehenden Menschen. Von den 2000 Personen sollen kaum 200 unverletzt geblieben sein. Die übrigen sind tot oder verletzt. Bisher konnten 150 bis 200 Leichen aus den in der Kirche umherliegenden Körperteilen festgestellt werden. Alle öffentlichen und privaten Krankenanstalten sind mit Verwundeten überfüllt. Bis 10 Uhr konnten die bekannteren Persönlichkeiten unter den Toten festgestellt werden. Es befindet sich eine Reihe von Abgeordneten darunter.

Die Liste der Toten.

Von bekannteren Persönlichkeiten sind folgende getötet worden: Der Abgeordnete Simon Georgieff, der Abg. Daneff, der Abg. Ratzeff, der geistige Urheber der Revolution gegen Stambulinski, ferner der Sekretär Zankoffs und angeblich auch der Bürgermeister von Sofia, weiter der General Davidoff und der General Nerezoff. Schwer verwundet sind die Generale Bodoff, der Generalstabschef der Artillerie und der Abg. Kuleff, der Präsident der Sobranje sowie der Metropolit von Sofia, Stefan. Fast alle Minister sind verletzt. Schwer verletzt ist angeblich Ministerpräsident Zankoff, Außenminister Kalkoff, Kriegsminister Vikoff und Handelsminister Bobosevski. Nach anderen Meldungen ist von den Ministern nur Innenminister Russeff schwer, die anderen leicht verletzt.

Kriegszustand, Grenzsperre, Post- und Telegraphenzensur.

Nachdem den Ministern die erste Hilfe geleistet war, traten sie um 5½ Uhr zu einem außerordentlichen Kabinettsrat zusammen, nach dessen Schluß sofort der Kriegszustand für ganz Bulgarien erklärt wurde. In Sofia wurden besonders strenge Maßnahmen getroffen. Auf der Straße ist niemand zu sehen. Jeder Verkehr ist verboten, nur Automobile kreuzen die Straßen, mit Soldaten besetzt. Die Volksmiliz wurde mobilisiert. Gestern wurden in allen Städten Bulgariens viele Verhaftungen vorgenommen. Die Führer der verschiedenen ausgehobenen Verschwörergesellschaften werden nach Sofia gebracht, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In Novo Zagora wurden 150 Personen verhaftet.

Mit dem Abendexpreß aus Sofia sind in Zaribrod nur ausländische Durchreisende eingetroffen, während die bulgarischen Reisenden an der Grenze zurückgehalten werden. Wie es heißt, wurde die ganze bulgarische Grenze abgesperrt. Sofia ist vom Militär zerniert.

Eine Meldung aus Belgrad sagt:

Aus Zaribrod sind eingehende Meldungen über die Sofioter Explosionskatastrophe hier angelangt. Diesen Meldungen zufolge soll die Zahl der Toten und Verletzten in die Hunderte gehen. Es scheint jedenfalls festzustehen, daß die Katastrophe einen außerordentlich großen Umfang hatte. Die Sofioter Regierung soll eine allgemeine Sperre für Post und Telegraph angeordnet haben, so daß wenig Aussicht auf direkte Meldungen besteht.

Über Sofia und das ganze Land wurde der Ausnahmezustand verhängt und die Polizeisperrstunde auf ½8 Uhr angesetzt. Die Explosion wird agrarkommunistischen Konspirationselementen zugeschrieben.

Schließung der Parteibüros.

Zürich, 18. April. Telegramme Mailänder Blätter aus Sofia bestätigen die gerichtliche Schließung der Parteibureaus der bulgarischen Bauernpartei. Die Abgeordneten der Bauernpartei haben Protest im Parlament erhoben. Die in dem Parteibureau in großen Mengen vorgefundene Munition war identisch mit derjenigen, die am Tatort des Attentats auf den König gefunden worden ist.

Glückwünsche des deutschen stellvertr. Reichspräsidenten für König Boris.

Der Stellvertreter des deutschen Reichspräsidenten Dr. Simons hat aus Anlaß des Attentatsversuches an dem König Boris von Bulgarien folgendes Telegramm gesandt: „Eurer Majestät spreche ich anläßlich der glücklichen Errettung von dem verabscheuungswürdigen Bandenüberfall die aufrichtigsten Glückwünsche und zugleich das wärmste Mitgefühl für die beklagenswerten Opfer aus. Dr. Simons, Stellvertreter des Reichspräsidenten."

Aus dem gleichen Anlaß hat Außenminister Dr. Stresemann gestern nachmittag dem bulgarischen Geschäftsträger einen Besuch abgestattet und ihm die Anteilnahme der Reichsregierung, sowie die Genugtuung über das Mißlingen des Attentats auf den König von Bulgarien zum Ausdruck gebracht.

Deutsches Reich.

Zur Untersuchung der Detmolder Katastrophe.

Detmold, 18. April. Die Staatsanwaltschaft Demold hat der Militärbehörde gestern mitgeteilt, daß die Untersuchung anläßlich des Weserunglücks bei Veltheim, bei dem 81 Soldaten den Tod gefunden haben, abgeschlossen ist. Die gerichtlichen Vorerhebungen und die Vernehmungen der Zeugen, besonders auch des Fährmeisters, haben ergeben, daß die Handhabung der Fähre durch die Militärpersonen eine ordnungsgemäße gewesen ist und daß ein Verschulden dritter Personen an dem Unglück nicht festzustellen ist.

Die Gewerkschaften zur Präsidentenwahl.

Berlin, 18. April. In der gestrigen Sitzung der sozialistischen Gewerkschaften sprachen mehrere sozialistische Führer, darunter auch Brolath und Müller, sich dahin aus, daß die Sozialdemokratie an der Wahlkandidatur Marx nur deshalb interessiert sei, weil sie hierdurch die Auslieferung der einflußreichsten Machtposition im Reich an die Rechte verhindern wolle. An eine Wiederherstellung der großen Koalition im Reiche könne die Sozialdemokratie vorläufig nicht glauben.

In den Kreisen der Parteiführer des Reichstages herrscht gegenüber den Aussichten der Präsidentenwahl eine zunehmende außerordentlich starke Zurückhaltung.

Die Jungsozialisten zur Wahl.

Halle, 18. April. An der Reichskonferenz der Jungsozialisten, die während der Ostertage in Jena stattgefunden und — wie bereits gemeldet — mit 75 gegen 45 Stimmen die Kandidatur Marx abgelehnt hat, haben, wie noch gemeldet wird, die Vertreter von insgesamt 210 sozialistischen Jugendgruppen mit 180 Vertretern teilgenommen. 60 Vertreter enthielten sich der Stimmen.

Verhaftungen bei der bayerischen Girozentrale München.

München, 18. April. Wie der „Bayerische Kurier" in der Angelegenheit der Bayerischen Giro-Zentrale erfährt, haben vorgenommene Untersuchungen zu einer Reihe von Verhaftungen geführt. Dem Blatt zufolge wurde Direktor Ruehm, Direktor Kommerzienrat Lehrer und ein Graf Douglas festgenommen. Ob und inwieweit sich die Verhafteten Verfehlungen strafrechtlicher Art haben zu schulden kommen lassen, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Der jugoslawische Gesandte in Konstantinopel.

zek. **Agram**, 14. April. Bekanntlich befand sich Jugoslawien bis vor einigen Tagen mit der Türkei formell noch immer im Kriegszustand. Jetzt wird aber in Konstantinopel eine jugoslawische Gesandtschaft errichtet. Zum Gesandten ist der bevollmächtigte Minister Dr. Ottokar Rybarz ausersehen. Dr. Rybarz ist eine der markantesten Persönlichkeiten des jungen Südslawenstaates. Er ist seiner Abstammung nach eigentlich Tscheche. Vor dem Kriege war er Advokat in Triest und vertrat im österreichischen Abgeordnetenhaus die Triester Slowenen. Während der Friedensverhandlungen war er juristischer Experte Jugoslawiens auf den Friedenskonferenzen von Versailles, Saint Germain, Neuilly und Trianon. Er war der erste jugoslawische Unterhändler zum jugoslawisch-italienischen Pakt von Rom und Vertreter Jugoslawiens auf den Wirtschaftskonferenzen mit Italien in Venedig und Florenz. Jetzt geht er als Gesandter nach Konstantinopel. Seine Tochter ist praktische Ärztin in Wien.

Der Ausschuß zur Prüfung der englischen Industriekrise.

London, 18. April. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" schreibt: **Ein Ausschuß von Ministern hat die akute Depression in gewissen Industrien und die praktischen Mittel zur Beseitigung der kritischen Lage geprüft und wird wahrscheinlich diesen Bericht in der nächsten Kabinettssitzung am kommenden Mittwoch vorlegen. Soweit bekannt, handelt es sich bei den Vorschlägen um staatliche Beihilfen für die besonders unter der Depression leidenden Industrien, nämlich vermutlich für die Schiffsbau-, Eisen- und Stahlindustrie, um eine Beschäftigung für die Arbeitslosen zu ermöglichen und gleichzeitig den Wirkungen der Konkurrenz auf dem Weltmarkt gegenüberzutreten. Der Bund britischer Industrien hat einen großen Ausschuß zur Prüfung dieser Fragen eingesetzt. Sir Alfred Mond, einer der Urheber des Gedankens, die Unterstützungsgelder des Arbeitslosen, sobald er Arbeit findet, zur Bezahlung eines Teiles dieses Fonds zu verwenden, wird Ende des Monats beim Zusammentritt des Parlaments mit dem Arbeitsminister über diesen seinen Plan beraten. „Daily Telegraph" zufolge hat der Vollzugsausschuß der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei sich ebenfalls mit diesem Plan befaßt. Die Tatsache, daß er eine Unterkommission zu seiner Prüfung ernannt habe, ist dem Blatte zufolge ein Zeichen dafür, daß er den Plan der Erwägung wert erachte.**

China.

Immer neue innere Wirren.

„The Times" (Nr. 43 922) erhalten von ihrem Pekinger Korrespondenten die folgende, vom 1. März datierte aufschlußreiche Darstellung der augenblicklichen Situation in China:

In China hat während der vergangenen Wochen sehr große Ruhe geherrscht. Es sind zwei Kriege im Gange, der eine in Honan, an dem nur etwa 200 000 Mann beteiligt sind, und der andere in Kwangtung mit nicht mehr als 100 000 Streitkräften. Die Kriege haben lokalen Charakter und berühren die Zentralregierung nur indirekt.

Als Wu Pei-fu aus Nordchina floh, beeilte man sich, ihn in Honan zu verdrängen, wo in Lohang sein Hauptquartier war. Hu Tschung-yi, der zusammen mit Feng Yuhsiang (dem christlichen General) an dem Pekinger Staatsstreich beteiligt war, stieß sogleich nach Süden vor und besetzte die Provinzhauptstadt, wodurch er seinen Anspruch auf den Posten des Tuchun kundgab. Aber ein anderer Neuling, Kan Yu-kan, hatte sich bereits vor ihm in Lohang festgesetzt, und diese beiden rüsteten nun zum Kriege. Die Regierung suchte zu vermitteln, aber Kan Yu-kan, hinter dem der Tuchun von Schensi steht, wollte nicht nachgeben und wird nunmehr von Hu Tschung-yi angegriffen, der seinerseits wieder von Sun Yuch, dem dritten Teilnehmer an dem Pekinger Staatsstreich, unterstützt wird.

In Kwangtung gewinnen die früher Sun Yat-sen unterstellten Streitkräfte, meistens Söldner, die Oberhand über Tschen-Tschuing-ming, der von den Kantonesen auf den Schild gehoben wurde und einer der Führer des gemäßigten Flügels der Kuomintang (republikanische revolutionäre Partei) ist. Wenn Tschen besiegt wird, wird der sogenannte rote Flügel der Kuomintang in Kanton den ausschlaggebenden Einfluß gewinnen.

Es könnte deswegen als möglich erscheinen, daß ein bedeutender Kuomintang-Bund entstände, der sich auf Kanton stützt und Yunnan, Kueitschau, möglicherweise Setschuan und Hunan einschließt, und dem im Norden Hu Tschung-yi, Sun Yuch und Feng Yu-hsiang beiträten. Es ist keineswegs sicher, daß letzterer die Kuomintang unterstützt, obgleich er die Partei zu seinen persönlichen Zwecken benutzt hat. Überdies sind die Differenzen in der Partei ziemlich ausgeprägt, besonders in bezug auf den bolschewistischen Einfluß. Jedenfalls sind die Bande, die die verschiedenen Führer der Kuomintang zusammenhalten, sehr locker, und die Regierung Tuan in Peking oder Tschang Tso-lin müßten schon erbärmliche Fehler begehen, wenn die Partei Aussicht auf eine bedeutende Steigerung ihres Einflusses haben sollte.

Die Pekinger Konferenz.

Die sogenannte Reorganisationskonferenz, der erste Versuch der Regierung, praktische Arbeit zu leisten, dauert jetzt bereits zwei Wochen. Alle Provinzen haben dazu besondere Vertreter entsandt, auch Sachverständige aller Art sind anwesend. Man kann wohl sagen, daß in der Konferenz alle Klassen und alle Interessen vertreten sind, und daß sie deshalb wohl fähig wäre, ersprießliche Arbeit zu leisten. Die Konferenz soll in allen Fragen von nationaler Bedeutung Richtlinien und Vorschläge für eine demnächst einzuberufende allgemeine chinesische Konferenz ausarbeiten. Die Auflösung der Truppen, die Opiumfrage, Finanzfragen, Eisenbahnen, Erhaltung der Naturreichtümer Chinas, Erziehung und ähnliche Gegenstände werden erörtert, und man wird sie sehr ausführlich erörtern, denn die Bezüge der Konferenzmitglieder belaufen sich monatlich zusammen auf über 50 000 Pfund. Ausgezeichnete Pläne werden ausgearbeitet, und alles wird für eine neue und glänzende Zukunft des Landes aufs beste geordnet werden, nur eins fehlt, das vor allem notwendig wäre — die Macht, die diese Pläne ausführen könnte.

Was Tschang-Tso-lin für gute Politik hält, wird Feng Yuhsiang oder der Kuomintang und deren Haupteinbläser, Herrn Karachan (dem Sowjetgesandten), nicht gefallen. Auch wird es bei dem Tschun von Yunnan, der vom Opiumhandel herrlich und in Freuden lebt, oder den Militärs in Setschuan, die aus der Salzsteuer jährlich zwei Millionen Pfund ziehen, nicht einfallen, Maßnahmen zur Auflösung der Truppenverbände zu unterstützen, von denen ja ihre Macht abhängt. Jeder kleine Machthaber denkt zuerst an sich selbst, ohne Rücksicht auf das Gesamtinteresse, und wenn irgend etwas sonnenklar ist, so ist es die Tatsache, daß die Tuchuns durch die Auflösung ihrer Heere und die Konzentrierung der Macht in den Händen der Zentralregierung alles zu verlieren haben.

Aus anderen Ländern.

Römische Rache an einem Dieb.

Rom, 18. April. In einem Dorfe bei Girgenti wurde ein bekannter Dieb, welcher, um die Besitzer zu schädigen, auch die [illegible]bäume mit der Axt abschlug, von einem Besitzer dabei ertappt, der ihm mit Unterstützung seiner Knechte die linke Hand mit einem Beil abschlug und sich dann anschickte, dasselbe Schicksal auch der rechten Hand zuteil werden zu lassen. Der Dieb konnte sich aber frei machen und flüchtete blutüberströmt. Die Polizei fahndet nach dem Besitzer.

Englische Urteile in Aegypten.

Kairo, 18. April. Das Schwurgericht hat 37 an den Unruhen in Mahalla während der letzten Wahlen beteiligte Personen zu Gefängnisstrafen von einem halben Jahre bis zu drei Jahren verurteilt. Der Generalgouverneur in Sudan hat 12 ägyptische Kadetten von Khartum begnadigt, die im vorigen Jahre wegen Aufruhrs verurteilt worden waren.

Präsidentenwahl in Cuba.

Havanna, 18. April. General Machado ist soeben vom Kongreß zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Der General befindet sich augenblicklich in Washington, wo er über einige Änderungen des gegenseitigen Handelsvertrages, der von beiden Ländern vor 20 Jahren unterzeichnet worden ist, verhandelt. Der neue Vizepräsident ist Charles de la Rosa. Am 20. Mai werden die neu Gewählten die Funktionen ihrer Ämter übernehmen.

In kurzen Worten.

Der ehemals regierende Fürst zu Schwarzburg, Günther Viktor, ist in Sondershausen im 73. Lebensjahre gestorben.

*

Der deutsche Dampfer „Tannenfels", der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" gehörig, welcher zehn Meilen westlich von Karachi gestrandet war, ist wieder flott gemacht worden.

*

Der Hamburger Bauarbeiterstreik, der 23 400 Arbeiter umfaßt, hat sich auf die Nachbargebiete und Schleswig-Holstein ausgedehnt. Einigungsverhandlungen werden von den Unternehmern abgelehnt.

*

An Stelle des ermordeten bulgarischen Gesandten in Washington, Professor Miloff, wird Simson Radeff, der jetzige bulgarische Gesandte in Konstantinopel, nach Washington gehen.

*

Zwischen den Polizeibehörden von Neuyork, Chikago und San Franzisko wird ein ständiger Dienst zur telegraphischen Übermittlung von Verbrecherphotographien eingerichtet. Auch Fingerabdrücke sollen sofort nach Entdeckung eines Vergehens übermittelt werden.

*

Wie der „Corriere della Sera" meldet, haben die Engländer in Malta mit dem Bau eines neuen Hafens für Großkampfschiffe begonnen. Nach Fertigstellung des neuen Hafens sollen dauernd zwei Geschwader von 64 englischen Kriegsschiffen in Malta stationiert werden.

*

Amerikas erste Diplomatin, Fräulein Lucille Atcherson, befindet sich auf dem Wege nach der Schweiz, um dort ihren Posten als Legationssekretärin anzutreten.

*

Wie aus Paris gemeldet, ist der royalistische Senator Jules Delahaye gestern im Alter von 75 Jahren gestorben.

*

Nach Londoner Meldung steht der 17 000 Tonnendampfer „Mont Laurier", der frühere „Kronprinz Friedrich Wilhelm", der in Birkehead gedockt ist, in Flammen. Das ganze Vorderschiff ist zerstört worden. Bisher sind die Löschversuche vergeblich gewesen.

*

Zu Ehren Jules Guesdes wurde vor einigen Tagen in Lille ein Granitblock mit der Bronzebüste des sozialistischen Führers errichtet. Dabei hielten Ansprachen Jouhaux, Brade, Jean, Longuet und der Engländer Tom Shaw.

Letzte Meldungen.

Absatzstockung im Ruhrrevier.

Essen (Ruhr), 18. April. Die erste Hälfte des April hat die Absatzkrise im Ruhrgebiet weiter gesteigert. Die Haldenbestände sind von 7,5 Millionen Tonnen auf nahezu 9 Millionen Tonnen gestiegen.

Vertagte Verhandlungen.

Genf, 18. April. Wie das Pariser „Journal" meldet, sind die zum 14. April anberaumten neuen Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Schwerindustrie vertagt worden.

Trotzkis Rückkehr nach Moskau.

Moskau, 18. April. Trotzki ist wieder hergestellt. Seine Rückkehr nach Moskau wird erwartet.

Der letzte Bericht über den Landarbeiterstreik.

(A. W.) Nach dem letzten Bericht umfaßt der Landarbeiterstreik in der Wojewodschaft Pommerellen 30 Vorwerke, in der Wojewodschaft Lublin 19, Lodz 21, Bialystok 14, Warschau 184. Im ganzen streiken im Lande 6000 Arbeiter. Die größte Zahl davon fällt auf die Warschauer Wojewodschaft, nämlich ungefähr 3000.

Für Aufhebung der Todesstrafe.

Die Arbeiterpartei in England hat im Unterhaus einen Antrag eingebracht, der Aufhebung der Todesstrafe verlangt. Mord und Staatsverrat sollen im Sinne dieses Antrages mit lebenslänglichen Zwangsarbeiten bestraft werden.

Der "Tscherwonietz" auf den italienischen Börsen.

Die italienische Regierung hat unter Vermittlung ihres Botschafters in Moskau der Sowjetregierung Mitteilung davon gemacht, daß der Tscherwonietz zum Handel an allen italienischen Börsen zugelassen worden ist.

Die Verlobung unserer Tochter Annelene mit Herrn Pastor Gottfried Smend zeigen wir hierdurch an.

D. Paul Blau, Generalsuperintendent
und Frau Anna, geb. von Wernsdorff

Meine Verlobung mit Fräulein Annelene Blau, Tochter des Herrn Generalsuperintendenten D. Paul Blau und seiner Frau Gemahlin Anna, geb. von Wernsdorff, zeige ich hierdurch an.

Gottfried Smend
Pastor

Poznań (Posen), 19. April 1925.

Die Verlobung meiner Tochter Else mit Herrn Hellmuth Hoffmeyer-Zlotnik gebe ich hiermit bekannt.

Frau Mia Niehoff,
geb. Sarrazin.

Międzychód, Ostern 1925.
(Birnbaum).

Meine Verlobung mit Fräulein Else Niehoff, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers und Kgl. Domänenpächters Herrn Oberamtmann Alexander Niehoff und seiner Frau Gemahlin Mia, geb. Sarrazin, gebe ich hiermit bekannt.

Hellmuth Hoffmeyer-Zlotnik.

Złotniki, Ostern 1925
z. Zt. Skarszewo, p. Laskowice (Pom.)

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter
Ella
mit Herrn
Erich Reiners
in Pniewy gebe ich hiermit bekannt.

Frau Clara Seifert,
geb. Schnell.

Środa, im April 1925.

Ella Seifert
Erich Reiners
Verlobte.

Poznań. Pniewy.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen:

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend,	den 18. 4. **Die Entführung aus dem Serail,**
Sonntag,	den 19. 4., nachm. **Ballettvorstellung.**
Sonntag,	den 19. 4., abends **„Hugenotten".**
Montag,	den 20. 4. **„Lohengrin".**
Dienstag,	den 21. 4., 7½ Uhr **„Hoffmanns Erzählungen",** Gastspiel H. Zathey.
Mittwoch,	den 22. 4., 7½ Uhr **„Legenda Baltyku"** zum 30. Male.
Donnerstag,	den 23. 4., 7½ Uhr **„Troubadour",** Debüt Horska.
Freitag,	den 24. 4., 7½ Uhr **„Der fliegende Holländer.**
Sonnabend,	den 25. 4., 7½ Uhr **„Kuhreigen".**
Sonntag,	den 26. 4., 3 Uhr nachm. **„Die lustigen Weiber von Windsor".** Ermäßigte Preise.
Sonntag,	den 26. 4., 7½ Uhr **„La Bohème".**
Montag,	den 27. 4., 7½ Uhr **„Manon".**